

Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Zeitweise Nebenblätter: Landtagssitzung, Synodalblätter, Richtungslisten der Verwaltung der R. S. Staatsschulden und der R. Alters- und Landesversicherungsanstalt, Jahresbericht und Rechnungsbuchschluss der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsstelle von Hopfplänen auf den R. S. Staatsforstrevieren.

Befragt mit der Oberleitung (und preisgeehrtlichen Vertretung): Hofrat Voenges in Dresden.

Nr. 32.

Donnerstag, 8. Februar abends

1917.

Bezugspreis: Beim Bezug durch die Geschäftsstelle, Große Auguststraße 16, sowie durch die deutschen Postkantinen 3 Mark 50 Pf. vierteljährlich. Einzelne Nummern 10 Pf. Erscheint nur Werktag. — Herausgeber: Geschäftsstelle Nr. 21 295, Schriftleitung Nr. 14 574.

Ankündigungen: Die 1-spaltige Grundseite oder deren Raum im Ankündigungsteile 20 Pf., die 2-spaltige Grundseite oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Eingangs 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

**Tie kurz vor Beginn des Krieges eingehenden
Meldungen befinden sich auf Seite 7 dieser Ausgabe.**

**Die Regierung hat das Auslaufen holländischer
Schiffe nach England verboten.**

**Auch die norwegische und die dänische Regierung
weigern sich, Wilsons Forderung, sich seiner Aktion
gegen Deutschland anzuschließen.**

**Nach der „Correspondencia de Espana“ wird Spanien
seine Haltung nicht ändern und auch fernherin lohnt
Neutralität beobachten.**

**Vorstand George hat in einer Versammlung des Na-
tionaldienstes zu Westminster eine Rede über den Unter-
seebootkrieg gehalten.**

Amtlicher Teil.

Finanzministerium.

Se. Majestät der König haben Allerhöchst geruht, dem Telegraphensekretär a. D. Moses in Dresden das Albrechtskreuz und dem Oberpostchaffner a. D. Märker in Grimma das Ehrenkreuz zu verleihen.

(Fortsetzung des amtlichen Teiles in der 1. Auflage.)

Nichtamtlicher Teil.

Vom Königlichen Hofe.

Dresden, 8. Februar. Se. Königl. Hoheit der Kron-
prinz ist heute nachmittag ins Feld zutrudgereist.

Deutschlands Schuld und Strafe.

Was sie mit uns vorhaben.

Für England ist der Krieg ein fastes Geschäft. Die gewaltjame Verdrängung des lästigen Konkurrenten Deutschland aus dem friedlichen Wettbewerb unter den Völkern ist Englands hauptsächliches Kriegsziel. Von Gewissensbissen bei der Wahl der Mittel in das englische Gemüt nicht beschwert. Wer England bei der Erreichung seiner selbstsüchtigen Ziele hindern im Wege steht, dem gilt ein rücksichtsloser Kampf mit allen Mitteln der Gewalt und Hinterlist, der Lüge und Verleumdung. Die politische Geschichte Englands hat es bewiesen, und die Geschehnisse dieses von ihm entfachten Weltbrandes zeigten's aufs neue. Unserer deutschen Kaiser's Mahnruf: „Völker Europas, wahret eure heiligsten Güter!“ heißt ins Englische überzeugt: „Briten, sucht eure Sterbenge zu vermehren!“ Auf Deutschlands Kosten natürlich. „An dem Tage, an dem Deutschland vernichtet ist, wird jeder Engländer um so viel reicher geworden sein!“ Damit wurde den Briten der Krieg schmachhaft gemacht. Wir Deutschen aber wollen uns unsere nationalen und wirtschaftlichen Errungenschaften — in Jahrzehntelangem einzigen Mühen ehrlich erworben — und unsere geistigen und sittlichen Werte — in nimmermehrender Erziehungsarbeit unserer Dichter und Denker unveräußerliches Geheimgut des Volkes geworden — nicht von rohen Mammonmächten rauben lassen. Durch Eiser nicht und nicht durch Hunger! Das ist unsere „Schuld“, das das deutsche „Verbrechen“ in den Augen der mächtig und geldgierigen Briten, die sich zu den Herren der Welt geboren glauben. Was der Kriegskampf der zitternden Übermacht Englands und seiner blindwütigen Mittelpfer gegen Deutschlands tapferen Atmen nicht vermag, das will der Bahnverband erreichen durch den Wirtschaftskrieg, durch den Boykott, der über den Krieg der Kanonen hinaus dauern soll bis in unabsehbare Zeiten.

Mit der denkbar brutalsten Offenherzigkeit hat das Strafmaß, das man jenseits des Kanals dem Deutschen Reich für sein „Verbrechen“ gegen die Allmacht Englands zugesetzt hat, der englische Abgeordnete Alfred Bigland in der handelsbeilage der „Times“ gekennzeichnet. Den neutralen Staaten, denen von dem „Strafrichter“ Deutschlands so verlorengegangene Verträge gemacht werden, und allen denen im Deutschen Reich selbst, die auch jetzt noch den Ernst der Stunde nicht in seiner vollen Größe begriffen haben

sollten, dürfen jene unglaublichen Annahmen des englischen Parlamentariers nicht unbekannt bleiben.

Bigland geht aus von der im englischen Unterhaus getretenen Entschiedenheit und Einheitlichkeit in den Anschauungen, wonach nach englischer Auffassung „Deutschland niemals wieder sein Haupt während der nächsten Jahrzehnte erheben“ dürfe. Er verkennt zwar nicht die „Schwierigkeiten für ein bestimmtes und entschlossenes Vorgehen“, aber als englischer Geschäftsmann ist Bigland nicht in Verlegenheit um Vorschläge, wie man die „wirtschaftliche Bestrafung Deutschlands für die verbrecherischen Taten“ ausführen könnte. Eine Kriegsentlastigung in barem Gelde, so notwendig ihm eine solche Strafe erscheint, würde „doch nicht von der großen Masse des deutschen Volkes genügend empfunden werden“. Auch die in England am weitesten verbreitete Ansicht, daß man nach dem Kriege die Einfuhr aller Waren aus Deutschland verbieten sollte, sei irrig. Da ein solches Verfahren erscheint in hohem Grade nutzlos. Denn man würde sehr bald merken, daß die deutschen Fabriken Filialen im neutralen Auslande errichten, und wie scharf auch die englische Zollverwaltung bei der Prüfung der Wareneinfuhr aus neutralen Häfen verfahren möge, so wäre es doch unmöglich, Vorschriften zu erinnern, durch die in wirksamer Weise der deutsche Außenhandel getroffen werden könnte.

Wenn nun England von dem absoluten Einfuhrverbot für deutsche Waren als zwecklos absicht und dafür die Wirkung von Schutzzöllen ins Auge sah, so liegt die gleiche Schwierigkeit vor, denn „Deutschland und Österreich grenzen an so viele andere Staaten, daß ein Zolltarif gegen Deutschland bei weitem nicht so wirksam sein werde, wie viele glauben“. Auch eine unterschiedliche zolltarifarische Behandlung der deutschen und der neutralen Waren würde die deutschen Interessen nicht verhindern, dem leichten Käufer den Ursprung der Ware zu verschleiern. Daher erscheint es Bigland notwendig, „alle neutralen Länder zolltarifarisch ebenso wie die feindlichen Länder zu behandeln“. Die Neutralen hätten auch gar kein Recht, sich darüber zu beschweren, wenn ihnen nach dem Kriege ihre industrielle Beschäftigung fortgenommen wird, um sie den Arbeitern in den Ländern der Verbündeten zu übergeben, denn sie hätten ja „ruhig bei Seite gestanden“ und hätten nicht dabei mitgeholfen, die „wilde Unmenschlichkeit der Hunnen niedergurten!“

Eine weitere Quelle für die Bestrafung Deutschlands ergebe sich auf Grund der Schiffsahrtspolitik: „Die Freiheit der Meere gehört zweifellos zu den Grundrechten jeder seefahrenden Nation, und es ist die stolzeste Tat der englischen Rasse gewesen, daß sie mit Hilfe ihrer Flotte sich selbst dieses Vortrecht gesichert hat.“ Also muß „die Abtrennung aller Rechte für die Schiffe unter deutscher Flagge eine jener Handelserschwerungen sein, die man in der Strafrechnung für die Mittelmächte nicht vergessen darf. Der Richter empfände häufig eine Vorstellung von dem Leiden und von dem Unglück, das sein Richterspruch auf den Verbrecher ausüben wird, aber „sein menschliches Gefühl darf kein Urteil nicht beherrschen.“ Ähnlich würden die Regierungen der Verbündeten einen Richterstuhl bilden, von dem aus sie nicht den Kaiser, sondern die ganze deutsche Nation vornehmen werden, um über sie ein Urteil auszusprechen.

Dieses Urteil muß gegen 70 Millionen Menschen erfolgen, einschließlich der jungen Kinder, die nichts mit dem Kriege zu tun haben. Wie aber der Richter bei der Beurteilung eines Mannes in Wahrheit auch unschuldige Kinder bestrafst, so wird dieser größte und höchste Gerichtshof nur dann ein gerechtes Urteil fällen können, wenn die deutschen Männer alle jenes Urteil erledigen und damit auch jene Bevölkerungsschichten getroffen werden, die zu Deutschlands Männern als zu ihrem Schutz und Hort aufgebaut haben.“

Bigland geht in seinem unglaublichen Gynismus so weit, dieses Deutschland zugedachte Schiff mit dem dunkelsten Kapitel der englischen Geschichte, mit dem einzigen nationalen Todeskampf zu vergleichen, der ebenso groß war und so weite Bevölkerungskreise traf: mit dem Todeskampf Irlands, der infolge jenes Urteilspruchs eintrat, den die englische Regierung 1846 über das unglaubliche Irland verhängt hat. Dabei war „in jenem Falle ein Verbrechen begangen worden“, gesteht Bigland selbst ein. „Sollte man Deutschland etwa besser behandeln, als man einst Irland behandelte?“

Und dann bespricht der englische Abgeordnete im einzelnen die nach seiner Meinung notwendigen Maßnahmen des Strafvollzugs des verbrecherischen Deutschland:

„Um diesen Urteilspruch durchzuführen, würde eine Belegschaftsarmee notwendig sein, aber das würde notwendig auch der Fall sein, wenn nur eine Entschädigung in Geld verlangt würde.“

Man sollte Deutschland zwingen, seinen Weizenzoll und alle Zölle für Nahrungsmittel aufzuheben, dann würde der russische Weltmarkt den deutschen Landwirt völlig ruinieren.

Wenige Leute in England wissen, daß Deutschland sein großes Eisenproduktionsgebiet verlieren würde, wenn Elsass und Lothringen Frankreich zurückgegeben würden. Es mag auch notwendig sein, in den Friedensvertrag die Bestimmung aufzunehmen, daß Frankreich abgabenfrei Kohle durch Lothringen nach dem Rhein versenden kann und daß der Rhein zu einer freien Wasserstraße für alle Nationen werde.

Bei der freien Einfuhr für alle Nahrungsmittel müßten die deutschen Landwirte ihre Arbeiter entlassen und ähnlich wie seinerzeit die Griechen das Ackerland in ausgedehnte Weidegebiete umwandeln. Dadurch würde Deutschland wieder zu einem reinen Agrarsstaat werden, und es würde dann nur die Hälfte seiner gegenwärtigen Bevölkerung ernähren können. Ebenso wie früher in Island könnte dann ein kleiner Landbesitzer mit seiner Familie unter den neuen Verhältnissen nur die Hälfte seiner Kinder großziehen, und die übrigen müßten dann eben auswandern.

Deutschlands Einfuhrgebiet in der Welt und im Welthandel, das auf seiner Eisen- und Stahlindustrie beruhte, würde dadurch völlig eingeschränkt werden. Der deutsche Arbeitsmarkt würde so überfüllt werden, daß die Löhne fallen würden und daß die halbe deutsche Bevölkerung zur Auswanderung gezwungen wäre.

Das gleiche Ergebnis könnte auch durch die Aufzehrung von Ausfuhrzöllen erreicht werden, wodurch auch gleichzeitig eine Art Kriegsentlastigung für die Verbündeten erreicht würde und die Ausfuhr der deutschen Industrie sehr stark beeinträchtigt würde.“

Wie man sieht, gibt sich der englische Abgeordnete mit Kleinheiten nicht ab. Nur die Lumps sind beiderseitig. Wir können aber im Grunde dankbar sein für diese offenkundige Enthüllung der wirtschaftlichen Kriegsziele Englands gegen Deutschland. Zur staatlichen Betrübung und Aufstellung in „germanische Völker“ kommt die plannmäßige Vernichtung von Deutschlands Landwirtschaft und Gewerbe, Handel und Industrie, die Ausreibung der Hälfte des deutschen Volkes. Wer nun noch nicht ein sieht, daß es für alle um alles geht, um Dasein und Ehre, Volk und Vaterland, dem ist nicht zu helfen.

Unsere Truppen haben über 50 feindliche Festungen erobert; ein Gebiet erobert, größer als das ganze Deutsche Reich; mehr als 3 Mill. Gefangene sind innerhalb unserer Grenzen; vier Könige, die sich von England bestochen unserer Feinden anschlossen, sind aus ihren Ländern gejagt; die deutschen Fahnen wehen über Belgien und über den reichen Gebieten Ost- und Nordfrankreichs; Luxemburg, Litauen, Polen und Polen und Polen sind in unserer Hand; Rumänien, Serbien und Montenegro in unserm Besitz. Gibt es demgegenüber eine bodenlose Freiheit als diese Sprache der englischen Kriegsziele?

Daraus kann es nur eine Antwort geben: Wir müssen zu Stahl werden, unter Einführung aller unserer Waffen weiterkämpfen, um den Sieg zu erringen und den Frieden zu erwirken. Hinweg mit aller Vertraulichkeit und Leichtgläubigkeit! Es geht ums Ganze! Die Annahme unserer Feinde muß unser Willen zum Siege stärken, unsere Entschlossenheit zum Durchhalten, zum Ertragen überwindbarer Rüte gegenwärtiger Tage, um die ewigen Rüte der Zukunft zu verhindern. Die Geschichte soll einmal von uns Deutschen künden: Die größte Zeit hat ihr größtes Geschlecht gefunden!

Der Krieg.

Zur Lage.

Nach der Erklärung des uneingeschränkten Unterseebootkriegs.

Amerikanische Vorbereitungen für den Krieg.

Washington, 7. Februar. Die Parlamente fast aller Staaten des Landes haben beschlossen, Wilson zu unterstützen. Die Arbeiten, die notwendig sind, um auf alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein, werden systematisch fortgesetzt. Der Vorsitzende des Ausschusses des Repräsentantenhauses für Marineangelegenheiten hat drei Anträge zum Kriegsbudget eingebracht, in denen die Regierung zur Ausgabe von dreiprozentigen nach fünf Jahren einschläbaren Obligationen zur Deckung der Kosten für die rasche Lieferung von Schiffen, darunter Unterseebooten und Torpedojägern, ermächtigt wird. Außerdem wird verlangt, daß Wilson ermächtigt wird, Schiffe, Maschinen und Arbeiter zu requirieren.

Washington, 6. Februar. (Reuter.) Der Kriegssekretär hat angeordnet, daß alle Vorräte bis zur Grenze der vorhandenen Kredite angekauft werden. Alle drahtlosen Stationen befinden sich jetzt unter militärischer Besetzung.

Eine Kundgebung gegen den Krieg.

Bern, 7. Februar. „Tempo“ meldet aus New York: Die Vertreter von 500 deutschen, österreichischen und ungarischen Gesellschaften hätten gestern eine Kundgebung gegen den Krieg veranstaltet.

Kein Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Vereinigten Staaten von Amerika mit Österreich-Ungarn.

Wien, 7. Februar. Die „Wiener Allg. Zeit.“ schreibt: Die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarn beständen weiter. In Amerika seien Bemühungen vorhanden, den Fortbestand der diplomatischen Beziehungen zu ermöglichen.

Spanien will neutral bleiben.

Bern, 7. Februar. Wie „Tempo“ aus Madrid meldet, glaubt die „Correspondencia de Espana“ zu wissen, die spanische Note werde betonen, daß Spanien seine Haltung nicht ändern werde, weil es mit allen Mitteln die Entwicklung seines nationalen Lebens sichern wollte. Spanien werde auch fernherin loyalste Neutralität beobachten.

Die Erfährung der wirtschaftlichen Lage Spaniens.

Madrid, 7. Februar. (Korresp.-Büro.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärte, die Verminderung des Schiffsverkehrs auf hoher See werde eine starke Steigerung der Küstenschiffahrt bewirken, wodurch der Handelstransport entlastet und dem sich schwer fühlbar machenden Wagenmangel abgeholfen wird. Der Kammerpräsident erklärte, er erkenne die Schwierigkeiten der Lage an. Manu erklärte einem Redakteur der „Action“, die Note der Zentralmächte riefe so große Verwirrungen in den wirtschaftlichen Verhältnissen Spaniens hervor, daß diese nur durch Ausblutung des besten Willens aller besiegt werden könnten. Der Führer der Integristen im Senat, dessen Äußerungen mit dem größten Teil der öffentlichen Meinung übereinstimmen, erklärte, sobald wegen der Blockade gegen die Zentralmächte Protest erhoben würde, müsse auch aus denselben Gründen gegen England Protest erhoben werden. Die Aufrechterhaltung der Neutralität sei hente für Spanien notwendiger als je. Wenn die scharfen Maßnahmen der Kriegsführenden das Ende des Krieges zu beschleunigen vermögen, so seien sie trotz der den Neutralen zugesfügten Schäden fast gutzuheissen.

Schweden und Wilsons Aufforderung.

Stockholm, 7. Februar. Die Aufforderung Wilsons an die Neutralen, sich seiner Aktion anzuschließen, wird von der schwedischen Presse einstimmig aufs höchste verurteilt. Sogar Branting meint, die Vereinigten Staaten verdienten keine Respekt, da sie bisher jede Gelegenheit verschwunden hätten, ihre Stellung als bedeutendste neutrale Macht für ein gemeinsames Auftreten sämtlicher Neutralen auszunützen. „Ara Dagblad Allerhanda“ erklärt, die Wajnahme Wilsons überrasche nicht nur durch ihre Rücksichtlosigkeit, sondern auch durch die primitive Ausschaffung, die ihr zugrunde liege. Auf solche Politik könne sich ein unabkömmling neutraler Staat wie Schweden nicht einlassen. „Svenska Dagblad“ schreibt: Viele einflussreiche Stimmen haben seit Anfang des Krieges das Recht, neutral zu sein, in Abrede gestellt und Maßnahmen gefordert, um die Neutralen als Hilfsgruppe für das Kriegsziel der Verbündeten mit in den Kampf zu bringen. Dass ein solcher Versuch schließlich in der jetzt gewählten Form gemacht wird, gehört doch zu den allergrößten Überraschungen des Krieges.

Stockholm, 7. Februar. „Svenska Telegram-Byran“ erfährt, daß der hiesige amerikanische Gesandt schon bei Überreichung der Note Wilsons am 5. d. R. vom Minister des Äußeren davon unterrichtet wurde, daß Schweden den Schritt der Vereinigten Staaten wahrscheinlich nicht nachahmen werde. Ein dahingehender Entschluss ist im gestrigen Ministerrat gefasst worden.

Auch Norwegen schlägt sich Wilson nicht an.

Christiania, 7. Februar. (Meldung des Norweg. Telegr.-Bureaus.) Die Aufforderung der amerikanischen Regierung an Norwegen, eine ähnliche Haltung wie die amerikanische gegenüber den deutschen Erklärungen bezüglich des Seetriebes einzunehmen, beantwortete die norwegische Regierung dahin, daß sie nicht der Meinung sei, sich dem Schritt der Vereinigten Staaten anzuschließen zu können. Die Regierung fügte hinzu, es seien augenscheinlich in Stockholm Verhandlungen zwischen den drei nordischen Reichen im Gange über die Stellung, die sie auf der Grundlage des Völkerrechts zu der Erklärung Deutschlands einzunehmen werde.

Christiania, 7. Februar. Das Außenministerium beschloß, bis auf weiteres die Notierung aller Aktien der Schifffahrts- und Walzfang-Gesellschaften einzustellen.

Die Aufnahme von Wilsons Note in Dänemark.

Kopenhagen, 7. Februar. „Politiken“ meldet, daß die Note Wilsons vom amerikanischen Gesandten im Ministerium des Äußeren überreicht worden ist. Die Note enthält keine Aufforderung oder Anfrage, sondern stellt nur eine Meinungserklärung dar, die infolge ihrer Form nach diplomatischem Gebrauch eine Antwort nicht beansprucht. Der Inhalt der Note wurde im Ministerrat erörtert, der noch im Laufe des gestrigen Vormittags stattfand. Sämtliche Minister nahmen daran teil. Später hatte der Minister des Äußeren Scavenius eine Zusammenkunft mit dem amerikanischen Gesandten Egan, bei der er diesem den bereits gemeldeten Standpunkt der dänischen Regierung mitteilte. Eine weitere Antwort wird nicht abgegeben werden.

Zähmung des dänischen Schiffsverkehrs.

Kopenhagen, 8. Februar. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die Arbeitslosigkeit unter den Seelenen mache sich überall sehr fühlbar. In Göteborg seien jetzt ungefähr 2000 Seelenen arbeitslos. Im Hafen liegen jetzt über 300 größere und kleinere Schiffe still, von denen nur 20 Ladung einnahmen. Das neue Kriegsversicherungsgesetz, das heute in Kraft getreten sei, ermögliche, daß auch ausländische Schiffe, die wichtige Bedarfssorten nach Schweden bringen, in Schweden versichert werden können. Die schwedische Staatsbahndirektion läuft von Sonnabend ab 111 Personenzüge, darunter die beiden Nachzüge zwischen Stockholm und Malmö, ausfallen.

Auch die Niederlande lehnen ab.

Haag, 7. Februar. Das Korresp.-Büro meldet: Der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten, Langborne, hat am 4. d. R. den Minister des Äußeren amtlich von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland infolge der Wiederaufnahme

des verschärften Unterseebootkrieges in Kenntnis gebracht. Er hatte den Auftrag, hinzuzufügen, daß der Präsident noch nicht glauben wolle, daß Deutschland tatsächlich die Drohung gegen den Handel der Neutralen durchführen werde, daß er aber, falls das geschehen sollte, den Kongress um die Ernächtigung ersuchen werde, die Wachtmittel des Landes zum Schutz der amerikanischen Bürger beim friedlichen und gesetzlichen Verkehr auf offener See zur Anwendung zu bringen. Der Präsident sei davon überzeugt, daß es dem Weltfrieden dienen würde, wenn andere neutrale Mächte in ähnlicher Weise handeln würden. Daraus hat der Minister des Äußeren erwidert, daß für die Niederlande kein Anlaß bestehe, denselben Weg einzuschlagen, wie die Vereinigten Staaten, da die Haltung der Vereinigten Staaten im Gegenzug zu der der Niederlande eine Folge der bekannten früheren Verhandlungen zwischen Washington und Berlin sei. Es ist von der Regierung der Vereinigten Staaten bei den Niederlanden ein anderer Schritt getan worden.

Die niederländische Regierung verbietet das Auslaufen von Schiffen nach England.

Haag, 7. Februar. Die niederländische Regierung hat seit gestern das Auslaufen niederländischer Schiffe nach England verboten. Es wird zuverlässig berichtet, daß England am 1. Februar den niederländischen Reedern erklärt hat, daß die in England befindlichen niederländischen Schiffe erst nach dem 5. Februar die englischen Häfen verlassen dürfen. Außerdem haben die Engländer ihre Kohlenlieferungen für niederländische Schiffe seit dem 29. Januar gestoppt, um englischen Schiffstraum zu ersparen.

Eine Abage an Wilson.

Bern, 7. Februar. Die „Zürcher Post“ erhält von „geschafter Schweiz“ eine Bullekt, die darauf hinweist, daß Wilsons Verhalten die Neutralen sehr enttäuschen müsse und daß Amerika keine Legitimation für seine Aufforderung zum Schutz gemeinsamer Interessen besitze. Amerika habe lediglich vom Standpunkte seiner amerikanischen, den europäischen nicht entsprechenden Interessen niemals erkennen wollen, daß seine englische Besetzung des Völkerrechts erfolgt seien, ehe Deutschland seine Rechte vorgegangen sei. Die Bullekt sagt dann wiederum: Wilson kann nach seinem neuesten Schritt nicht mehr den Anspruch erheben, im Interesse der Menschlichkeit zu handeln. Amerika hat nur materielle Opfer zu bringen brauchen, um den Krieg zu Ende zu bringen.

Bewehrung deutscher Schiffe in Portofino.

San Juan (Portofino), 6. Februar. (Neuter.) Um die hier liegenden deutschen Schiffe „Odenwald“ und „Präsident“ und das englische Kohlenschiff „P. V. III.“, das im Anfang des Krieges von einem deutschen Schiffe erbeutet und hierher gebracht wurde, sind militärische Wachen aufgestellt. Die deutschen Besatzungen müssen an Bord ihrer Schiffe bleiben. Das amerikanische Küstenbefreiungsfahrzeug „Stasea“ liegt neben den Dampfern vor Anker.

Beschädigung deutscher Schiffe in Honolulu.

Haag, 7. Februar. Lloyds meldet aus Honolulu, daß in neun deutschen Schiffen die Kessel und Maschinen zerstört sind. Die Schiffe stehen jetzt unter Bewachung. Die Besatzungen wurden verhaftet.

Das Ergebnis des ersten Tages des uneingeschränkten Unterseebootkrieges.

Berlin, 8. Februar. Der „Täglichen Rundschau“ zufolge sei das Ergebnis des ersten Tages des uneingeschränkten Unterseebootkrieges nach niederländischer Schätzung auf 40- bis 42 000 t zu berechnen.

Beschlagnahme, Besitzserhebung und Enteignung von Bergglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen.

(K. M.) Die am 1. Oktober 1916 unter obiger Überschrift in Kraft getretene Bekanntmachung M. 1/10. 16. R. R. A. ist am 8. Februar 1917 unter R. M. 1/2. 17. R. R. A. in einer Neufassung erschienen. Hierin sind die Bestimmungen der Bekanntmachung außer auf alle Brauerei-, Gastro- und Schankbetriebe, Betriebe und Gesellschaften, Kasinos und Kantine, welche die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände in Besitz oder Gewahrsam haben, ausgedehnt auch auf Handlungen, Läden und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen (ausgenommen Althändler), welche die im § 2 der Bekanntmachung genannten Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder die solche Gegenstände zum Zwecke des Verkaufs in Besitz oder Gewahrsam haben. Die Gegenstände, auf die sich die Bestimmungen der Bekanntmachung, insbesondere also Meldepflicht, Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung beziehen, sind: sämtliche aus reinem Zinn oder aus Legierungen mit einem Zinngehalt von 75 Proz. und mehr befehlenden Deckel von Biergläsern und Bierkrügen einschließlich der dazugehörigen Scharniere. Für eine große Reihe von anderen Gegenständen ist eine freiwillige Ablieferung vorgesehen. Der Kreis dieser freiwillig abzuliefernden Gegenstände ist in der vorliegenden Neufassung erheblich erweitert. Gegenstände, die bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und den Bestimmungen der Bekanntmachung M. 1/4. 15. R. R. A. unterliegen, dürfen von den Sammelstellen nicht angenommen werden. Mit der Durchführung der Bekanntmachung sind wiederum die Kommunalverbände beauftragt, die auch die Ausführungsbestimmungen zu erlassen haben. Über die Einzelheiten, auch über die Übernahmepreise, sowohl bei den vorgeschriebenen wie bei den freiwilligen Ablieferungen, gibt der Wortlaut der Bekanntmachung Auskunft, die bei den Polizeibehörden einzusehen ist. (Vgl. auch den amt. Teil.) Besonders wird nochmals auf die Möglichkeit zur freiwilligen Ablieferung aller Arten von Zinngegenständen hingewiesen, von der im vaterländischen Interesse ein möglichst ausgedehnter Gebrauch gemacht werden sollte. Die vorstehenden Ausführungen gelten nicht für Bayern, wo besondere Bestimmungen ergehen.

Brotstreuung.

Berlin, 7. Februar. In der neuesten Nummer des Reichs-Geheblattes ist eine Verordnung des Präsidenten des Kriegsnahrungsamtes erschien, nach der zur Streitung bei der Bereitung von Roggenbrot auch Rüben, mit Ausnahme von Süßkartoffeln, verwendet werden dürfen. Die so angelaufenen Rüben, insbesondere Kohl- und Kartoffelrüben, eignen sich in jeder Form, roh, gekocht, getrocknet oder gemahlen, zur Streitung des Roggenbrotes, falls der Zulah bei Trockenrüben 10, bei frischen Rüben, die gebraten werden sind, 60 auf 100 Gewichtsteile beträgt. Für die Selbstversorger auf dem Lande und für die Bewohner der kleineren Siedlungen eine wertvolle Unterstützung der Brotdistribution darstellen. Zu beachten ist, aber bei dieser Streitung mit Rüben, daß, falls nicht volle 10 Proz. Gewichtsteile Rüben auf die Trockensubstanz berechnet, dem Brot zugeteilt werden, die an 10 Proz. fehlenden Streitungsmittele durch andere im § 5 der Brotverordnung genannte Brotstreitungsmitte ersetzt werden müssen. Die früher allgemein übliche Brotstreuung mit Kartoffeln hat bereits seit einiger Zeit fast ganz unterbleiben müssen, weil bei der allgemeinen Knappheit an Kartoffeln in den Trockenanstalten Kartoffelloden nicht mehr hergestellt werden können. An Stelle der bisher gelieferten Kartoffelloden hat die Reichsgesetzestelle an die Kommunalverbände als Streitungsmitte insbesondere Gersteimehl und Weizenkroth zur Verfügung gestellt. Dasselbe wird auch nach dem Erlass der oben erwähnten neuen Verordnung weiter geschehen, sodass hierdurch tatsächlich im allgemeinen, jedenfalls aber in den großen Städten, eine Abwertung in der Brotdbereitung nicht eintreten wird.

kleine Nachrichten.

Bern, 7. Februar. „Tempo“ aufzugehen lässt die Orleansbohn eine Anzahl Schnellzüge zwischen Paris, Tours, Bourges und Orléans sowie eine größere Anzahl Züge auf den Nebenlinien ausfallen.

Bern, 7. Februar. „L'Auto de Lausanne“ meint: Infolge der Blockade der französischen Linien, die wiederum durch die zahlreichen Truppentransporte des letzten Bezirks verursacht wurde, in ihm die Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Mediterranée einen einzigen Schweizer Zug mit Bestimmung nach Sette und Marsella an, was einen Aufwand von 12 000 bis 15 000 t Einfuhr bedeutet.

Berlin, 8. Februar. Der „Berliner Volksanzeiger“ berichtet aus Genf: Dass in Frankreich seit Monaten keine Baudienstleistungen von der Insel Reunion eingetroffen sind, begründet der „Tempo“ mit lokalen Störungen im dortigen Hafenhafen.

Berlin, 8. Februar. Bei der Heimreise des Grafen Bernstorff erläutert das „Berliner Tageblatt“, daß die Ankunft in Kopenhagen am 1. April März zu erwarten sei.

Der Krieg mit Frankreich und Belgien.

Die amtliche deutsche Abendmeldung vom gestrigen Tage besagt folgendes:

Berlin, 7. Februar. An allen Fronten nur mäßige Gefechtsaktivität. Dem Angriff eines englischen Fliegergeschwaders auf Brügge fielen durch Treffer in eine Schule eine Frau und 16 belgische Kinder zum Opfer. Militärischer Schaden wurde nicht verursacht.

Englische Soldaten als Mörder.

Die französische Bestialität der bekannten „Rettungsverein“ hat auch bei den Engländern Schule gemacht. Sie haben in den Kämpfen an der Somme in gleicher Weise verwundete und wehrlose Gefangene systematisch ermordet. Nur haben die Engländer dafür nicht besondere „Säuberungsstrupps“ gebildet, sondern diese Morde durch die Kampftruppen selbst verübt lassen. Ob und inwieweit diese Handlungen auf höhere Befehl zurückzuführen sind, hat sich bisher nicht feststellen lassen; doch lädt das häufige Vorkommen, noch dazu unter den Augen der Beobachter, eine solche Annahme vermuten.

Über derartige niedertägliche Mordeaten nur einige Beispiele aus eindrücklichen Aussagen deutscher Zeugen:

Am 1. Juli 1916 war ein Teil eines Infanterie-Regiments vor Maurepas in der zweiten Stellung.halb links vor ihr lag ein Wall, und in diesem das sogenannte „Roten Haus“. Halb links hinter diesem Hause befindet sich eine Höhe, die von der zweiten Stellung aus gut einzusehen war. Zwischen dieser Höhe und der zweiten Stellung lag der erste und die erste deutsche Graben im Tale, sodass von dem ersten deutschen Graben jene Höhe nicht beobachtet werden konnte. Die Entfernung der Höhe von dem zweiten deutschen Graben betrug etwa 800 bis 1000 Meter. Wie ein deutscher Offizier des Regiments durch sein Glas gegen Abend beobachtete, wurden von verschiedenen Seiten deutsche Soldaten durch englische in drei Gruppen zu je zehn bis fünfzehn Mann zusammenge stellt. Dann traten die Engländer zurück und waren auf die Gefangenengruppen handgranaten, die mittin in den Gruppen explodierten. Die Gefangenen stürzten zu Boden, ohne dass sich einer von ihnen wieder erhob, worauf die Engländer verschwanden. Die Gefangenen waren weder bewaffnet, noch hatte sich einer von ihnen zur Wehr gelehnt.

Am nächsten Abend mussten Teile des Regiments vor dem Dorfe La Boisselle vorübergehend eine Stellung räumen und den Engländern (Hochländern) überlassen. An einer Stelle mussten drei am Fuß verwundete Soldaten, die nicht mitgenommen werden konnten, zurückgelassen werden. Kurz darauf eroberte das Regiment diese Stellung wieder zurück und fand die drei Verwundeten mit Stirn schüssen tot vor. Sie waren nach Einnahme der Stellung von den Engländern niedergemacht worden.

Zur selben Zeit beobachteten verschiedene Regimentsangehörige, zum Teil mit Ferngläsern, wie die Engländer bei diesem Angriff in den ersten deutschen Gräben ein drangen, Rauchgranaten in die Unterstände warfen und die Deutschen dadurch zwangen, herauszukommen. Mit hoch erhobenen Händen kamen die Leute waffenlos heraus und wurden von den Engländern gefangen genommen. Nach einer Weile ließen die Engländer die Gefangenen einzeln noch in der Abstande von etwa zehn Schritten auf dem Schuhengrabentande auf eine bestimmte Stelle zu mit hoch erhobenen Armen gehen. Sobald der einzelne Gefangene an einer bestimmten Stelle angelangt war, fiel er nach hinten über in den Schuhengraben. Offensichtlich schossen die Engländer alle die Gefangenen salutblütig nieder.

Von verschiedenen Seiten sind diese Angaben eindrücklich bestätigt. Derartige Vorgänge, die sich zum Teil in vollster Öffentlichkeit abgespielt haben, können den englischen Offizieren gar nicht verborgen geblieben sein. Sie haben sich zu Rüschuldigen gemacht.

**Der Sturm am „Toten Mann“
vom 28. Dezember 1916.**

In der Nacht vom 27. zum 28. Dezember wurden die für den Angriff am „Toten Mann“ bestimmten Truppen durch Automobile an die Front gefahren und in den Stollen der vorherigen Linie untergebracht. Zur bestimmten Zeit legten Artillerie und Minenwerfer im Verstärkungsfeuer einen wahren Hagel von Geschossen auf die feindliche Linie. Unterdessen führte jeder Stoßtruppführer seinen Trupp an den ihm angewiesenen Platz und wartete mit der Uhr in der Hand auf die Zeit des Sturmes. 3 Uhr nachmittags verlegten Artillerie und Minenwerfer das Feuer auf die hinteren feindlichen Gräben, und auf die Sekunde brachen die Stoßtrupps hervor. Jeder einzelne Mann kannte genau seinen Weg. Das feindliche Feuer, das die Stürmenden empfing, konnte niemand einschätzen. Ein paar wohlig-giebel Handgranaten, und das „Tad-Tad“ der Maschinengewehre verstummte. Der Widerstand im Graben war schnell gebrochen. Schon wenige Minuten nach 3 Uhr nachmittags konnte die Befreiung zurückgehen, doch die Sturmabteilung ihr Ziel erreicht habe. Die zugestellten Pioniere trugen sofort das feindliche Hindernis, das aus spanischen Reitern bestand, vor die neu gewonnenen Gräben, riegelten die Zugangswege ab und hielten der Infanterie die Gräben nach der anderen Front umzubauen. Durch die Beschleierung und den stromenden Regen waren große Teile der Gräben verschüttet und über einen Meter tief verschlammmt. Gegen 5 Uhr abends erfolgte der erste feindliche Gegenstoß, der mühelos abgewiesen wurde. Während der Nacht wurde ununterbrochen an der Verstärkung der Hindernisse und am Ausbau des Grabens gearbeitet. Die wenigen Stollen standen unter Wasser, sodass die tapferen Kämpfer dauernd in dem verschlammten Graben hocken mussten. Um 6 Uhr vormittags leiste noch Artillerievorbereitung der zweiten französischen Angriff ein, der in dem vorgänglichen Artillerie-Sperrefeuer zusammenbrach. Aber die Franzosen gaben keine Ruhe. Um 8 Uhr vormittags gingen schon wieder starke Wellen aus der linken Flanke zum Gegenstoß vor. Geschick von Granatrichter zu Granatrichter springend, gelangten solche Wellen bis an das deutsche Hindernis, wo sie mit Maschinengewehrsfeuer und Handgranaten warm empfangen wurden. Nach 25 Minuten konnte auch der dritte Angriff als geschlittert gemeldet werden.

Am 30. Dezember nichts wurden die leichten Sturmabteilungen durch frische Truppen abgelöst. Mit dem stolzen Gefühl, ihren Regimentern ein neues Vorzeile gespendet zu haben, marschierten die braven Kompanien in die wohlverdiente Ruhe. Sie hatten einen bedeutsamen Erfolg erzielt, eine Beute von 7 Maschinengewehren gemacht und 2 Offiziere und 150 Mann gefangen genommen.

Fliegerkämpfe am 5. und 6. Februar.

Berlin, 7. Februar. Trotz starker Kälte herrschte auch am 6. Februar an der ganzen Westfront rege Fliegeraktivität. In der Nacht vom 5. zum 6. Februar wurden die wichtigen Bahnhofsanlagen von Albert und Dernancourt von unseren Kampfgeschwadern erneut und mit gutem Erfolg mit Bomben belagert. Auf das feindliche Lager bei Geburte und Proprié wurden insgesamt 440 kg Bomben abgeworfen. Mehrere Treffer wurden beobachtet. Im Luftkampf sind fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Die Überreste von dreien sind in unserer Hand.

Bern, 7. Februar. „Temps“ meldet: Der französische Dampfer „Sylvie“, 2596 t, wurde versenkt und die Besatzung in Marseille gelandet.

Der gemeinsame Krieg Deutschlands und Österreich-Ungarns mit Russland.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Wien, 7. Februar. An der rumänischen Front stellenweise regerer Geschützkampf. Nordöstlich von Kishibaba wiesen wir einen Vorstoß zweier feindlicher Kompanien ab. An der Berezina wurden bei einem erfolgreichen Vorstossunternehmen zwei russische Offiziere, 50 Mann und neun Minenwerfer eingebrochen. An der Aktion nahmen österreichisch-ungarische Abteilungen teil.

An der Berezina.

Berlin, 7. Februar. Fast 1½ Jahre lang steht bereits die Front an der Berezina, im Sommer scheinbar im Sumpf verschwindend, im Winter zu Eis erstarrt. Aber seich wie im Anfang lebt in der Truppe deutscher Offenheit, der auch vor den festesten, in langer Zeit ausgebauten feindlichen Stellungen nicht zurücksteht. Am 6. Februar brachen bei Soboretsina Sturmtrupps deutscher Landwehr im Bereich mit österreichisch-ungarischen Namen nach ausgezeichneter Feuerbereitung mit großem Schneid über die Berezina in die russische Stellung ein, brachten 2 Offiziere, 34 Mann, 9 Minenwerfer, 2 Maschinengewehre und viel sonstiges Kriegsmaterial heraus und kehrten auftragsgemäß in die eigenen Gräben zurück. Die blutigen Verluste des Feindes waren schwer. An freiliegenden Toten wurden allein in einem Grabenstück der zerstörten feindlichen Stellung über 50 gezählt. Wie groß der moralische Eindruck des Angriffes auf den Feind war, kann aus dem nachtragigen Verlassen nachtwäriger feindlicher Stellungen geschlossen werden. Heraufgesetzte feindliche Reserve brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Sorgfältige Vorbereitung und vorbildliches Zusammenarbeiten aller Waffen bewirkten, dass der erfolgreiche Vorstoß fast ohne eigene Verluste (nur einige leicht verlorengegangen) durchgeführt werden konnte.

Auftreten einer rätselhaften Krankheit in Russland.

Stockholm, 6. Februar. Aus Rostow am Don wird dem Moskauer Blatte „Ruslja Bjedomoši“ gemeldet, dass in jener Gegend eine rätselhafte Krankheit aufgetreten sei, die sich rasch verbreite. Bei den Erkrankten zeigten sich Geschwüre am Halse und unter den Armen. Die Leichen waren schwarz. Wegen Arztemangels sei es schwierig, die Krankheit zu bekämpfen. Bisher seien 40 Todesfälle zu verzeichnen.

Der Krieg mit England.

Amsterdam, 7. Februar. Wie aus Vigo gemeldet wird, hat der holländische Dampfer „Samarinda“ aus Rotterdam, der gestern abend in Vigo eingetroffen ist, die Überlebenden der folgenden untergegangenen Dampfer gefunden: 89 Mann der Besatzung und 7 Fahrgäste vom englischen Dampfer „Port Adelaide“, 27 Personen des norwegischen Schiffes „Norgesanga“, 17 Personen der norwegischen Bark „Wasdale“, 22 Personen des norwegischen Schiffes „Negal“, 892 t. Die „Samarinda“ setzte die Überlebenden in verschiedenen Häfen ans Land.

In bezug auf obige Nekrologie stellt die englische Admiralität die in einem anderen Telegramm gemachte Angabe in Abrede, daß diese Schiffe an der brasiliensischen Küste gesunken seien.

London, 5. Februar. Lloyds meldet: 20 Leute von der Mannschaft des englischen Dampfers „Queens“ sind gestorben. Der Kapitän und vier Mann waren getötet worden. Der dänische Dampfer „Aars Kruse“ soll gesunken sein. Das englische Schiff „Isle of Arran“ ist am 2. Februar durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden.

London, 7. Februar. Lloyds meldet, dass die englischen Dampfer „Agui“, 3074 Brutto-Register-Tonnen, und „Saxon Briton“, 1327 t, versenkt wurden. Zwei Mann der Besatzung des „Saxon Briton“ wurden getötet.

Der Krieg mit Italien.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet nichts Neues.

Ein neuer Oberbefehlshaber der italienischen Flotte.

Bern, 7. Februar. Mailänder Blättern aufzugeben hat der Herzog der Abruzzen aus Gesundheitsrücksichten das Oberkommando über die italienische Flotte niedergelegt. Sein Nachfolger ist Admiral Thaon de Revel, der zugleich die Leitung des Admiralstabes übernimmt.

Der Krieg auf dem Balkan und im Orient.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet nichts Neues.

Der bulgarische Heeresbericht vom vergangenen Dienstag meldet folgendes:

Sofia, 6. Februar. Generalstabsbericht vom 6. Februar. Mazedonische Front: Im Wardartale lebhafte Artilleriefeuer. An der übrigen Front vereinzelter Geschützfeuer und Feuergefecht zwischen vorgehobenen Abteilungen. Eine feindliche Abteilung, die sich unsernen Stellungen südwestlich von Seres zu nähern versuchte, wurde durch Feuer vertrieben. An der ganzen Front lebhafte Flugbetrieb. Bizefeldwebel Südnde brachte in der Ebene von Bitolia (Monastir) ein feindliches Flugzeug zum Absturz, das hinter unseren Linien herabfiel. Führer und Beobachter sind tot.

Der bulgarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Sofia, 7. Februar. Bulgarischer Heeresbericht vom 7. Februar. Mazedonische Front: Der Feind beschoss ergebnislos mit Artillerie und Minen einen Teil unserer Stellungen im Cerna-Bogen und auf dem linken Bardar-User sowie die Gräben unseres Postens in der Nähe von Palmich. Feindliche Infanterieabteilungen, die gegen das Dorf Palmich vorgedrungen versuchten, wurden mit züglichen Verlusten vollständig zurückgeschlagen. Auf der übrigen Front verhältnismäßig Ruhe. Ein feindliches Flugzeug wurde von unserem Feuer getroffen und fiel 3 km von der Küste bei dem Dorfe Kale Tschiflik am Ufer des Golfs von Varna ins Meer.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 6. Februar. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Kein wichtiges Ereignis an den Fronten.

Der Krieg mit Rumänien.

Auch der gestrige bulgarische Heeresbericht meldet keine Veränderung der Lage.

Der bulgarische Heeresbericht vom vergangenen Dienstag meldet nichts von Belang.

Alleine Nachrichten zur Kriegslage.

Der „Berliner Volksanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Wie „Politiken“ berichtet, sei in London jetzt ein Atomium errichtet worden, demnächst Skandinavien, Holland und die Schweiz gemeinsam die Tätigkeit der amerikanischen Hilfskommission für Belgien übernehmen.

Im „Berliner Volksanzeiger“ äußert sich der Reichstagsabgeordnete über seinen Aufenthalt im Großen Hauptquartier, dass er die sichere Ruhe, die Entschlossenheit und die Zuversicht kennen und bewundern gelernt habe, von denen der Kaiser, der Generalfeldmarschall v. Hindenburg und ihre ganze Umgebung getragen seien.

Paris, 7. Februar. Die Kohlennot dauert fort. Die Wagen einiger Kohlenhändler wurden von Frauen gekrämt und trockenes Einrichten der Polizei ausgeraubt. Auch in Rouen kam es zu Unruhen, weil die Kohlenhändler nicht liefern konnten.

Die verschobenen Blätter berichten, sollen die minderwertigsten klauen in Paris für 10 kg Kohlen einen Franken zahlen, die Bemittlungen für 50 kg 10 Franken. Die Kohlen beständen zum größten Teil aus Steinen. In Rouen lagen an 4000 Wagen, in Voreau an 200000 Wagen, die für Munitionshäfen bestimmt seien, deren Abförderung aber unmöglich sei.

Stockholm, 7. Februar. (Meldung von Svenska Telegram-Synd.) Nachdem das schwedische Min. für das Äußere erahnen hatte, dass der schwedische Dampfer „Edda“ auf der Fahrt von Seaford nach Halmstad mit einer Ladung Kohlen am 21. Januar von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden ist, erhielt der schwedische Geschäftsträger in Berlin die Weisung, von der deutschen Reichsleitung eine Untersuchung über das Vorkommen unter Vorbehalt aller Rechte zu verlangen.

Haag, 7. Februar. Das Korrespondenz-Bureau erfährt, dass heute früh der norwegische Dampfer „Kinsly“, der von Rotterdam nach England fuhr, 5 Meilen nordwestlich vom Gezechtsschiff Roedhinder versenkt wurde. 24 Mann der Besatzung wurden unverwundet auf das Wrack geschafft.

London, 7. Februar. Der schwedische Dampfer „Bravalla“ (519 t) wurde durch ein Unterseeboot versenkt, das auf die Mannschaft während ihrer Einschiffung in die Boote schockte.

(Anmerkung der Schriftleitung: Nun wieder dieselbe halbe Beschuldigung.)

Zeitungskritiken.

Zu den Meinungsäußerungen der Presse schreibt die „Germannia“:

Die Verbundspresse führt das Bedürfnis, die Entwicklung im Sinne unserer Freunde zu fördern. Die Tatsachen hingen wirken sich überall nachdrücklich für ein Verhältnis der Neutralen in ihrer Auseinandersetzung gegen jede Teilnahme am Kriege.

Laut „Böllscher Zeitung“ prägte ein Schweizer Blatt das Wort, die Neutralen würden jede diplomatische Aktion Amerikas unterstützen, nur keine kriegerische.

Wie die „Böllsche Zeitung“ berichtet, habe Graf Tisza in den Verhandlungen mit seinen Parteigenossen mitgeteilt, dass noch vor Absendung der letzten deutschen Note von den Zentralmächten mit den neutralen Staaten Europas Führung genommen werden sei und dass man auf Grund dieser Führungnahme als sicher annehmen könnte, dass die europäischen Neutralen keine kriegerischen Aktionen gegen die Zentralmächte unternehmen würden.

Im „Berliner Tageblatt“ wird gesagt:

Wenn die spanische Regierung sich zu dem deutschen Unterseebootkrieg in besonders kalter Form äußern würde, so würde das für den Verbund höchstens das bedeuten, was man bestimmtweise eine moralische Verteidigung nenne.

Deutsches Reich.

Vom Reichstage.

Berlin, 7. Februar. Die nächste Sitzung des Reichstags findet am 22. Februar, nachmittags 3 Uhr, statt. Die Tagesordnung wird noch bekanntgegeben werden.

Ein Landeszukärt für Preußen.

Berlin, 7. Februar. Nach dem „Staatsanzeiger“ wird ab 15. Februar für Preußen als besondere Vermittlungsstelle zwischen der Reichszukärt und den Kommunalverbänden ein Landeszukärt errichtet, das die Durchführung der Justiz- und Sozialversorgung in Preußen einheitlich zu leiten und die entsprechenden Maßnahmen zu treffen hat.

Alleine Nachrichten.

Neues Palais bei Potsdam, 7. Februar. Die Kaiserin ist heute abend im Neuen Palais den Ordens Bischof der Landeskirche von Siebenbürgen, D. Tontsch, in Audienz.

Ausland.

Ein Revolveranschlag im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 7. Februar. Im Abgeordnetenhaus wurden während der Rede des Grafen Theodor Bathory (oppositionell) von der zweiten Galerie drei Revolverschläge abgegeben. Verletzt ist niemand. Der Täter wurde der Polizei übergeben. Er war anscheinend betrunken. Bei der Festnahme brach er in Tränen aus. Über die Ursache der Tat machte er unzusammenhängende Angaben. Der Zwischenfall verursachte keine besondere Eregung. Bathory legte seine Rede fort und sagte: Wir dürfen uns nicht durch einige Patronen ärgern lassen. Nach ihm erging Ministerpräsident Graf Tisza das Wort.

Die englische Thronrede.

London, 7. Februar. (Reuter.) Die bei der Eröffnung des Parlaments gehaltene Thronrede lautet:

Es wurden vom Feinde in der Abicht, Frieden verhandlungen zu beginnen, gewisse Vorschläge gemacht. Ihr I. hält ab, aber keine möglichen Grundlagen dafür an. Kleine Wölker im ganzen Reich und meine treuen tapferen Verbündeten bleiben fest und einig in dem Entschluss, die gerechten Bedürfnisse nach Entschädigung und Benutzung für die Vergangenheit und nach Garantien für die Zukunft durchzusetzen, die mir als wesentlich für die Fortbildung der Zivilisation betrachten. In der Antwort auf die Einladung Wilsons haben wir, sowohl so gegenwärtig geleschen kann, die allgemeinen Ziele, welche die Boraussetzung zur Bewirkung dieser Absichten sind, zitiert. Die Delegation mit weiteren Bedrohungen gegen das Völkerrecht und die allgemeinen Rechte der Menschheit wird nur dazu dienen, unsere Entschlossenheit zu schwächen. Während der Wintermonat hat meine Flotte, ohne herausfordern zu werden, in ununterbrochenem Kampf auf den Meeren fortgesetzt und mit Strenge die Blockade gegen den Feind durchgelegt. Meine Armeen haben nicht nur in Europa, sondern auch in Ägypten, Mesopotamien und Ostafrika erfolgreich gekämpft und sind vollständig darauf vorbereitet, den großen Kampf in engen freundschaftlichen Zusammenarbeit mit meinen Verbündeten auf dem Kriegsschauplatz zu erneuern. Ich vertraue darauf, dass ihre vereinten Anstrengungen den bereits erzielten Erfolg zu einem höheren Ende weiterführen werden. Ich habe die Verantwortung meines Dominions und meines indischen Reiches, die einen glorreichen Anteil am Kampf genommen haben, eingesetzt, mit meinen Ministern über wichtige Fragen von gemeinsamem Interesse, die sich auf den Krieg beziehen, zu konferieren. Dieser Schritt wird, wie ich hoffe, zu engeren Beziehungen zwischen allen Teilen meines Reiches führen. Meine Herzen vom Untergang! Sie werden aufgefordert, die natürlichen Bewilligungen zur weiteren Fortsetzung des Krieges zu machen. Meine Wölker und meine Herzen! Die Befriedung der Aufgabe, die ich in Angriff genommen habe, wird harte Anforderungen an die Energie und die Hilfsmittel aller meiner Untertanen stellen. Ich bin jedoch überzeugt, dass meine Wölker jeder Forderung, die sie dem Erfolg unserer Sache notwendig ist, mit derselben Staatsstiftigkeit und glühenden Hingabe entsprechen werden, die mich seit dem Beginn des Krieges mit Stolz und Tapferkeit erfüllt haben. Ich empfehle also, voller Vertrauen Ihren Patriotismus die Wogen zu regeln, die Ihnen vorgelegt werden sollen, und ich bitte zu dem allmächtigen Gott, dass er Ihre Beratungen segnen möge.

Lord George über den Unterseebootkrieg.

London, 7. Februar. Neuternmeldung. Lord George sprach gestern in einer großen Versammlung des National-

dienstes in der Centralhall zu Westminster. Den Vorsitz führte Arthur Henderson. Außer Lloyd George sprachen Neville Chamberlain, Generaldirektor des Nationaldienstes, Arbeitsminister John Hodges, der Erzbischof von Canterbury und der Lordmayor von London. Henderson sagte u. a.:

Die schnelle Antwort auf Deutschlands leichte Herausforderung war nötig. Gleichzeitig mit der Nachhaltigkeit der Heereszahl muss eine größere Zahl von Männern und Frauen für das nationale Werk bereit gemacht werden. Das Problem sei nur lösbar, wenn wir die ganze Nation Chamberlain unterstehen. Chamberlain sagte, wenn wir den Sieg eringen wollen, ist es notwendig, umsetzen. Heute junge, körperlich geeignete Männer einzuschulen. Diese Männer können nur in denjenigen Industriegebieten gefunden werden, die für das Leben der Nation wesentlich sind. Erwachsene müssen diese Industrien sofort gefunden werden. Kein Krieg kann sich sofort melden. Jeder Mann im Alter von 18 bis 61 Jahren kann sich zum Nationaldienst melden, obwohl er dadurch nicht vom Militärdienst freigesetzt wird. Ein Schema mit gewissen Abänderungen würde auch auf Irland angewandt werden. Lloyd George sagte, wir haben weniger Männer im Heer und Flotte gleichzeitig im Verhältnis zur Bevölkerung, als irgend eine der großen Mächte, Freund und Feind. Richtig, dass wir uns um unser Anteil herumdrücken, aber wir leisten einen größeren Beitrag in anderer Hinsicht. Die Flotte hat einen großen Teil unserer Menschenkraft in Aufmarsch genommen. Lloyd George sagte weiter, es war der Hoffnung, durch freiwillige Mittel zum Ziel zu kommen. Das sei aber gescheitert. Die Nation müsse sich selbst helfen. Sie kämpft für ihr Leben und ihre Zivilisation. Sie müsse die deutsche Drohung sofort beantworten. Wir müssen Schiffe bauen, um unseren Kaufleuten zu nähen und zu beweisen, dass der Nord auf hoher See ruhig ist. Wir könnten das erreichen, aber die Organisation des ganzen Landes muss vorhergehen. Die deutsche Unterherrschaft sollte nichts Neuer dar. Sie sei nur eine weitere Entwicklung. Deutschland schreibe nach und nach alle von der Zivilisation aufgestellten Schranken, die den Krieg menschlicher gekauft hätten, ab. Lloyd George rügte dann eine drohende Wahrung an die Männer und Frauen des Landes, ihre ganze Kraft aufzubieten, sich selbst einzuhören in das Heer der Zivilisation. Wir begannen, so führte er aus, die Rekrutierung des Heeres durch Aufzug zum freiwilligen Eintritt, und es war eine der glänzendsten Errungenheiten der Weltgeschichte: Millionen kamen zusammen. Wir verloren das Freiwilligenstift nicht mehr, als es sich überlebte und es notwendig war, unsere Heere durch verschiedene Organisationen auf voller Höhe zu erhalten. Der Premierminister zollte dann dem guten Willen und der Zusammenarbeit der großen Arbeiterorganisationen des Landes in Lob, wobei er erklärte, das wäre alle schon ein militärischer Gewinn. Lloyd George wandte sich schließlich mit der Aufforderung an das Land, Großbritannien und das es umgebende Meer zu verteidigen. Wenn dieser Kampf vorüber sei, dann ein jeder nicht nur das Bewusstsein haben, Großbritannien von dem furchtbaren Schrecken, der jemals seine Freiheit bedrohte, freizuhalten zu haben, sondern auch das Bewusstsein, dass England in der ersten Reihe der Nationen der Welt gestanden habe, die sich für die Verteidigung des Namens menschlicher Zivilisation im Reich und Globus gestellt hätten. Der Arbeitsminister Hodges sagte, alles, was getan werden könnte, um den Plan Chamberlains erfolgreich zu machen, wird geschehen, weil er im nationalen Interesse liege und weil nach der gewaltigen Katastrophe, in der man jetzt stehe, der Anfang wieder beginnen müsse.

Clemenceau über die Pariser Kohlennot.

Clemenceau schreibt im „Homme enchainé“ vom 31. Januar:

Es ist fast, und wir haben keine Kohle. Alle Pariser Haushalte sind auf einen Herrn, dessen Namen die Genügsamkeit verbietet, der aber einen hübschen Ehrenposten mit der Aufgabe, uns zu versorgen, übernommen hatte. Es gibt Kohle in den Bergwerken von Frankreich und England, es gibt welche in unseren Höfen, Rouen hat überall an dem kostbaren Brennstoff. Nur in den Oseen unserer Haustore und in unseren Kaminen gibt es keine. Frauen und Greise leben bei dem eisigen Wnde hundertlang vor den Türen der Händler und müssen allzu oft nach Hause, wo ihre Kleinen auf sie warten, zurückkehren, ohne etwas erhalten zu haben. Ich will dieses Bild nicht weiter ausmalen und es nicht überstreichen; auch wäre das I plese nicht möglich. Man hat den Herrn, der seinen Namen wie Peter Schlemihl in ihren Schatten verloren hat, entlassen, und ich bedauere das fast ebenso sehr wie er selbst, denn er war eine der am meisten symbolischen Persönlichkeiten der ganzen Regierung. Indem er Frankreich uns verbietet, seinen Namen anzuhören, gibt er uns damit großmütig eine erste Genugtuung. Leider habe ich trotzdem heute morgen festgestellt, dass das Thermometer darum nicht gefliegen ist. Eine andere Wohlthat unserer französischen Verteidigung ist das Gelassen gewesen, das man um in den Herrn. Herrschaft gemacht hat. Ich habe es in bezug auf seine Persönlichkeit einige schüchterne Zweifel gehabt, aber niemand wird williger als ich den Erfolg unseres neuen Verjüngers anerkennen, wenn es ihm, mit oder ohne Unterredungen, gelingt, uns Kohle zu schaffen. Vorläufig aber müssen wir immer wieder auf die lädierte Tafel zurückkommen, dass es fast ist, und dass unsere Kreisverkäufe geschlossen werden müssen, weil sie keine Kohle haben. Nicht der Staat — sein Name darf genannt werden, wenn man ihn lobt — ist davon schuld; denn er sagt es ja selbst. Nicht der Oberst, der ihm einen Teil seines Amtes abgenommen hat, ist davon schuld; denn man hat ihn soeben, um ihn zu belohnen, zum General ernannt. Nicht die Regierung ist schuld daran; denn die Kanone hat ihre Söhne ihr Vertrauen ausgeprochen; nicht die Kanone ist schuld; denn sie hat nichts über sich als die himmlischen Wächte, über die man sich nicht ganz einig ist. Unter uns gelöst, wenn man mir zusagt, dass die Rätte schuld ist, so würde ich nicht mein sagen. In jedem Falle kann ich mitteilen, dass man sich entschlossen hat, über die Sache zu sprechen. Man wird uns nach allen Regeln d. K. von Kohle sprechen; jedoch bis sieben Stunden, Tage und tagelang! Nachher, vielleicht, wird man daran denken, uns zu erwidern.

Dschavid Bei zum türkischen Finanzminister ernannt.

b. Berlin, 7. Februar. Der frühere türkische Finanzminister Dschavid Bei, der bisher mehrere Monate hindurch in Berlin weilte, erhielt gestern abend ein Telegramm, wonach er als Finanzminister in das neu gebildete türkische Kabinett Talaat Bei berufen worden sei. Infolgedessen ist er heute früh mit seiner Begleitung mit dem Balkanzug sofort über Budapest nach Konstantinopel abgereist.

Die Wiedereröffnung der Petersburger Börsenbörsen.

Petersburg, 6. Februar. Die Petersburger Börsenbörsen, die seit dem der Kriegserklärung vorausgehenden Tage geschlossen waren, wurde heute in Gegenwart des Finanzministers Park wieder eröffnet. Morgen soll die amtliche Kurnotierung beginnen.

Sasonow über die Weltlage und Russlands Ziele.

Kopenhagen, 7. Februar. Der frühere russische Minister des Äußeren und neue russische Botschafter in

London Sasonow machte nach einer biesigen Ansprache der „Römischen Zeitung“ gegenüber Mitarbeitern von Zeitungen, darunter der „Virkovaja Wedomost“, eine Reihe bemerkenswerte Äußerungen, worin es u. a. hieß, seine Ausgabe in London sei, die Annäherung zwischen England und Russland zu festigen. Wenn noch verschiedene Wissensländnisse das Verhältnis beider Staaten miteinander trüben, so werde er bestrebt sein, jene zu beseitigen. Russlands Zukunft und wirtschaftliche Entwicklung müssten auf unmittelbaren Verbindungen mit dem Weltmarkt beruhen, und die russische Industrie müsse durch den Zusatz ausländischen Kapitals gestärkt werden. Bezüglich der militärischen Lage machte Sasonow nur die kurze Bemerkung, dass ihm diese nicht ganz klar erscheine. Über die mutmaßliche Dauer des Krieges wollte er sich gleichfalls nicht ausfragen lassen. Er sagte nur, dass die Ereignisse, die zum Frieden führen könnten, nicht von so entscheidender Art sein würden, wie die Tage von Jena und Sedan. Die innere Lage in den kriegsführenden Staaten werde dabei eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Dabei wiederholte Sasonow die bekannten Bedingungen, unter denen der Verband zum Frieden bereit wäre, und schloss mit der Erklärung, dass er an die Belebung der Neutralität der Schweiz nicht glaube, weil ein solcher Schritt die schlimmsten Folgen für die Deutschen selbst haben werde. Ebenso wenig glaube er aber auch, dass sich noch irgend ein neutraler Staat in den Krieg einlassen werde.

Ausruf der dienstpflichtigen Niederländer in Paris.

Bon der schweizerischen Grenze, 7. Februar. Das „Parisier Journal“ behauptet, das niederländische Konsulat habe den in Paris anwesenden dienstpflichtigen Niederländern die Aufforderung zugehen lassen, sich unverzüglich auf dem Konsulat zu stellen.

England und die niederländische Kohlenzufuhr.

Berlin, 7. Februar. Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat England die Kohlenzufuhr an die Niederlande bereits vom 29. Januar ab von Bedingungen abhängig gemacht, die für Holland unannehmbar waren und die daher von der niederländischen Regierung abgelehnt werden mussten. Hiernach hat England schon vor der deutschen Erklärung vom 31. Januar die Kohlenzufuhr nach den Niederlanden tatsächlich unmöglich gemacht.

Alle politischen Nachrichten.

Bern, 7. Februar. Laut „Bund“ meldet „Novo Wremja“ doch infolge Mangels an Kriegsmaterial die Salonierte Nationalregierung nur eine Division aufstellen konnte.

Paris, 7. Februar. „Petit Parisien“ meldet aus St. Etienne:

Die Bergwerksgesellschaften des Voire-Gebietes hätten die Arbeiter aufgefordert, im Interesse der Landesverteidigung täglich zwei Stunden länger zu arbeiten. Die Bergarbeiter hätten den Vorschlag jedoch verworfen.

Christiania, 7. Februar. Die Regierung hat die Ausfuhr von Holzholz für die Schiffsbefrachtung verboten. Das Verbot trifft sofort in Kraft. Ferner ist ein vom 8. M. in Kraft trendes Ausfuhrverbot für Schnitzel und ländliches Schleifmaterial erlassen worden.

Rom, 7. Februar. † Kardinal Falconio, Bischof von Belletti, ist gestorben.

Mannigfaltiges.

Dresden, 8. Februar.

* Die Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt macht in ihren Amtsblättern bekannt, dass in ihrem Bezirk bis auf weiteres 175 g Fleisch mit Knochen oder 140 g Fleisch ohne Knochen oder 200 g Wurst wöchentlich auf den Wochenabschnitt der Fleischhammelfabrikate als sicher gestellt zu gelten haben. In den letzten Wochen sind zwar in verschiedenen Bezirksgemeinden die Fleischer dank reichlicher Fleischzuteilungen in der Lage gewesen, tatsächlich schon etwas gröbere Mengen als die vorgedachten ihnen Kunden abzugeben; infowieweit würde auch in Zukunft eine Verminderung nicht einzutreten haben. Die neue behördliche Anordnung bestimmt nur, dass von jetzt an allenenthalben die bisher 150 g betragende unbedingte Sicherstellungsmenge eine Erhöhung um mindestens 25 g zu erfahren habe, eine Maßnahme, die in Anbetracht der sonst gegenwärtig an Nahrungsmitteln herrschenden Knappheit der Bezirksbevölkerung nicht unerwünscht sein wird.

= Der erste Jahresmarkt wird vom 18. bis mit 20. März abgehalten. Sonntag, den 18. März, ist das Auspaden und der Warenverkauf von 11 Uhr vormittags an gestattet. An jedem der drei Verkaufstage ist der Warenverkauf spätestens abends 7 Uhr einzustellen. Der Hau- und Strohmarkt wird wegen des Jahrmarktes für Freitag, den 16. März und Montag, den 19. März, vom Neumarkte nach dem Freiberger Platz verlegt.

* Zum Anfang von Zeichnungen und Bildern sächsischer Künstler, die an der Front waren, wurden in der letzten Ausstellung aus den Mitteln der Kruse-Stiftung 1000 M. bewilligt, nachdem der Kunstausstausch hierzu bereits 1000 M. aus den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln gewährt und sowohl das Königl. Kriegsministerium als auch das Königl. Ministerium des Innern die entsprechenden Beiträge in Aussicht gestellt haben. Ferner genehmigte der Rat die Aufführung einer Ehrenbürgertafel im Stadtverordentenhaus, die die Aufführung einer Tafel in der Halle vor den Festräumen des Neuen Rathauses, auf der die Namen von Stiftern von Rathausgeschenken nach noch näher zu treffenden Bestimmungen angebracht werden, und die Aufführung von Hermen im Rathaushof des Neuen Rathauses zur Erhöhung solcher Persönlichkeiten, die große Stiftungen für die Stadt, in der Regel mindestens 1 Mill. M., geplant haben.

* Ein Wohlfahrtausschuss für Schwerbehindertenfürsorge hat sich aus der Gemeinde der Schwerbehinderten in Dresden gebildet. Der Wohlfahrtausschuss verfolgt den Zweck, die Vorurteile, die den Schwerbehinderten im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben entgegengebracht werden, zu bekämpfen und den Schwerbehinderten vor dem Gesetz dieselben Rechte bez. Nachfrage zu verschaffen, die den Taubten, Blinden usw. schon zuteil wird,

sowie bei der Krankenversicherung und Invalidenversicherung Vergünstigungen in bezug auf die Heilbehandlung usw. auszuwirken. Auf eine Eingabe des Wohlfahrtausschusses hat das Königl. Sanitätsamt des XII. Armee-Korps folgenden Befehl erlassen: Der Wohlfahrtausschuss für Schwerbehindertenfürsorge, Dresden-Alstadt, Röderstraße 4, II, hat sich erboten, allen schwerbehinderten Kriegsteilnehmern kostenlos das Verbandsblatt „Das Horroh“, sowie einen offenen Brief an die Angehörigen unserer im Kriege gehörverletzten Soldaten auszustellen. Die Belegschaftscommissarien haben den ihnen bekannten schwerbehinderten Kriegsteilnehmern dies bekanntzugeben, mit dem Anhänger, ihrem Namen und Anschrift dem obengenannten Wohlfahrtausschuss unmittelbar mitzuteilen. Die Vereine Heimatbund im Bezirk des XII. Armee-Korps werden gebeten, auch ihrerseits die in ihre Vereinsbezirke entlassenen gehörverletzten Kriegsbeschädigten darauf aufmerksam zu machen und bei der Fürsorge für solche Kriegsbeschädigte, sofern es sachbündlich erscheint, dem Wohlfahrtausschuss um Rat und Hilfe anzuzeigen. Leiter des Ausschusses ist Pastor Schulzsch in Dresden.

* Der erste Verein Dresdner Gast- und Schankwirte hielt gestern nachmittag im Hotel Birnaischer Hof, Schanbergasse, seine diesjährige Hauptversammlung ab, die aus den Kreisen der Mitglieder stark besucht war. Der Vorsitzende, Dr. Gastwirt Horn, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, worauf der Schriftführer, Gastwirt Bitter, den Jahresbericht erstattete. Im Anschluss an den Jahresbericht besprach Gastwirt Baum die Frage der Fleischkontingentierung und das Wirken der Sachverständigenkommission, durch die es möglich gewesen sei, dass auch den Gastwirten ein entsprechendes Fleischquantum geliefert werden konnte. In Zukunft sollen sämtliche Nahrungsmittel durch diese Kommission an die Gastwirte verteilt werden. Der Jahres- und Kassenbericht wurden genehmigt und die Gesamtverwaltung auf Antrag der Rechnungsprüfer unter dem Ausdruck des Danzes entlastet. Nach der Erledigung einiger Erstwahlen und Besprechung innerer Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

* Der vom Alten Tierschutzverein zum Besten der Pferde und Hunde im Felde geplante Rennen abend muss bis auf weiteres verschoben werden.

* Die für kommenden Sonntag mittags 12 Uhr geplante Weihe des neuen Verwaltungsgebäudes der Gewerbebeamter Dresden kann nicht stattfinden, da nach der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 5. Februar alle Säle und Versammlungsräume bis auf weiteres zu schließen sind und die Bewilligung einer Ausnahme abgelehnt worden ist.

* Vor dem biesigen Königl. Schöffengerichte hatten sich die Artistinnen Emma Abromeit, Emilie Abromeit und Minna Abromeit, sämtlich aus Steglitz bei Berlin, wegen Diebstahls zu verantworten. Als die drei Schwestern im vorigen Herbst in einem Fremdenheim hier wohnten, stahlten sie daselbst Wäsche, Bettwäsche, Schmuckfächchen und noch andere Gegenstände von nicht unbewusstlichem Wert. Die Angeklagten sandten die Sachen nach Steglitz, wo diese zum Teil noch vorgefunden worden sind. Das Gericht verurteilte Emma Abromeit zu 6 Monaten Gefängnis, die beiden Mitangeklagten je zu einer 4 monatigen Gefängnisstrafe.

* Döhlen bei Dresden, 7. Februar. Nach Aufstellung des Haushaltplanes und der statigfundenen Einschätzung konnte der Gemeinderat in seiner geprägten Sitzung beschließen, trotz der ungeheuren Mehrausgaben aus Anlass des Krieges den vorjährigen Steuersatz (125 Proz. des Staatssteuer tarifs) auch für das laufende Jahr beizubehalten. Der für die bürgerliche Gemeinde, die Schul- und Kirchgemeinde durch Einkommenssteuer aufzubringende Bedarf beträgt etwa 200 000 M., worunter sich allein 58 000 M. für Bezirksteuern befinden.

m. Niederösterreich, 7. Februar. Die erste Hauptversammlung des biesigen Zweigvereins Heimatbund stand hier fürztlich unter zahlreicher Teilnahme statt. Es wurde beschlossen, die Neuwahl des Zweigvereinsvorstandes bis nach dem Friedensschluss zu vertagen. Dem Verein gehören jetzt 375 Mitglieder an. Seine Fürsorge erstreckt sich jetzt bereits auf 16 Kriegsbeschädigte mit 20 Kindern und auf 10 Kriegsverwundeten mit 15 Kindern. In der Ausübung der Fürsorge stehen dem Vorstande fünf Damen mit großer Hingabe bei. Der Kassenbericht weist eine Einnahme von 5647,59 M. und eine Ausgabe von 2462,66 M. auf. Unter den Einnahmen befindet sich eine Stiftung von 1000 M. des Hrn. Oberstschulrat Schüle. Nach Erledigung der gesetzlichen Angelegenheiten hielt Dr. Pfarrer Büttner-Dresden einen beißig aufgenommenen Vortrag über die Heimatbau-Arbeit.

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden

Wettertelegramme aus Sachsen vom 8. Februar früh.

Station	Zeit	Temp. gefroren		Beschaffen. heute früh 7 Uhr			
		Min.	Max.	Wind	Temp.	Schneede.	Wetter
Dresden	11.0	-10.2	-8.4	0.2	-10.0	22 cm	bedekt, trocken
Leipzig	13.0	-22.8	-8.1	0.3	-10.5	33 °	*
Zwickau	20.9	-20.7	-8.9	0.4	-12.6	40 °	*
Chemnitz	23.0	-20.8	-9.9	.	-11.9	20 °	*
Gera	24.5	-23.8	-7.4	0.5	-12.2	19 °	*
Chemnitz	33.2	-21.6	-7.8	0.3	-15.3	23 °	*
Plauen	36.9	-22.0	-7.7	.	-14.2	27 °	*
Leipzig	38.6	-14.6	-7.6	0.3	-15.0	20 °	*
Saareberg	43.5	halbdunkel, trocken
Der Gau	50.0	-22.5	-9.4	.	-15.2	25 °	*
Neustadt	63.8	-18.6	-6.5	.	-11.3	.	halbdunkel, trocken
Altenburg	75.1	-14.0	-7.0	0.5	-13.1	47 °	*
Leipzig	77.2	-8.5	-3.2	0.4	-12.4	31 °	*
Wittenberg	121.3	-15.4	-10.4	.	-15.5	66 °	bedekt, klarer Nebel

Ankündigung für den 9. Februar. Heute trocken und heiter, nachts füllter, sonst keine wesentliche Temperaturänderung.</

Amtlicher Teil.

In den Amtsblättern abzudrucken.

Steuererklärungen der Militärpersonen.

Angehörige des Besatzungsheeres, d. h. Militärpersonen bei Truppenteilen oder militärischen Dienst- und Kommandostellen im Inlande werden, soweit sie außerhalb ihres Wohnorts Dienst leisten, zum Teil behindert sein, die Frist zur Abgabe der Steuererklärung (15. Februar) einzuhalten, weil ihnen die Unterlagen am Garnison- oder Dienstorte nicht zur Verfügung stehen. Sie können bei der Gemeindebehörde, von der ihnen die Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung zugegangen ist, um Verlängerung der Frist nachsuchen. Solche Gesuche sind noch vor dem 15. Februar 1917 bei der Gemeindebehörde unter entsprechender Begründung schriftlich anzubringen.

Die Bezirksteuererstattungen werden angewiesen, solchen Gesuchen ohne weiteres stattzugeben. Soweit irgend angängig, ist die Frist bis 8. März 1917, darüber hinaus aber nur in Ausnahmefällen, zu verlängern.

Die Gemeindebehörden werden angewiesen, solche Gesuche von Militärpersonen (gleichviel ob von Angehörigen des Heeres oder des Besatzungsheeres) ohne weiteres als bald an die Bezirksteuererstattung zur Entschließung weiterzugeben, wenn aus dem Gesuch zu erkennen ist, daß um eine Fristverlängerung von mehr als einer Woche nachgefragt wird.

54 Steuert. C

Dresden, am 7. Februar 1917.

637

Finanzministerium.

In sämtlichen Amtsblättern abzudrucken.

In Flöha ist die Maul- und Klauenseuche ausgetragen.

14c II V

Dresden, am 7. Februar 1917.

638

Ministerium des Innern.

In allen Amtsblättern abzudrucken.

Verbot

der Verwendung von Birnen- und Beerenwein zur Branntweinherstellung.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

191 II B VI a

Dresden, den 7. Februar 1917.

649

Ministerium des Innern.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 (RGBl. S. 911) wird in Ergänzung der Bekanntmachungen vom 2. und vom 9. September 1916 ("Reichsanzeiger" vom 4. und 11. September 1916) bestimmt:

§ 1.

Die Verwendung von Birnenwein und von Beerenwein in Gewerbebetrieben zur Branntweinherstellung ist verboten.

§ 2.

Die Strafbestimmungen im § 3 der Bekanntmachung vom 2. September 1916 finden auch auf Übertretungen des vorstehenden Verbotes Anwendung.

§ 3.

Diese Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 2. Februar 1917.

Reichsfeile für Geisse und Obst.

von Tilly.

Von den übrigen Amtsblättern im Nachrichtenteil zu erwähnen.

Bekanntmachung,

betreffend ausländische Fachliteratur.

Seitens des feindlichen Auslandes wird versucht, Deutschland und die verbündeten Länder mit Fachliteratur niedrigster Art zu überschwemmen. Abgesehen davon, daß es für einen Deutschen unwürdig ist, diese wertlosen Machwerke des feindlichen Lügenfeldzuges in die Hand zu nehmen, wird durch die Einfuhr nur eine Abwanderung deutscher Geldes in das feindliche Ausland erreicht.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand wird daher die Einfuhr, Durchfuhr und Ausfuhr, sowie der Betrieb aller ausländischen Druckschriften und Bücher deutscheinlichen Inhaltes im Bereich des XII. und XIX. Armeekorps verboten.

Soweit derartige Bücher von staatlichen oder städtischen Bibliotheken zu wissenschaftlichen Zwecken benötigt werden, ist in jedem einzelnen Falle die besondere Genehmigung des zuständigen Stellv. Generalkommandos einzuholen.

Zur Vermeidung von Unklarheiten sind alle literarischen Erzeugnisse des feindlichen und neutralen Auslandes vor Vertrieb oder Ausfuhr, bzw. Durchfuhr der Presseabteilung des Stellv. Generalkommandos XII in Leipzig – und zwar auch für den Bereich des Stellv. Generalkommandos XII – vorzulegen.

Die Tageszeitungen fallen nicht unter diese Verfassungen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. erlassen werden.

Dresden, den 1. Februar 1917.

639

Leipzig,
Die Stellv. kommandierenden Generale
des XII. Armeekorps des XIX. Armeekorps
v. Broizem.

Von den übrigen Amtsblättern im Nachrichtenteil zu erwähnen.

Versicherung,

betreffend Anzeigen auf dem Stellenvermittlungsmarkt.

I.

Für die Dauer des Krieges werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand verboten folgende Anzeigen in der Tages- und Fachpresse, sowie in den periodisch erscheinenden Zeitschriften und Zeitungen ohne Rücksicht darauf, ob kriegs- oder privatwirtschaftliche Betriebe in Frage kommen:

1. Anzeigen unter Chiffre oder Deckadresse, so weit sie
- a) der Anwerbung gewerblicher männlicher oder weiblicher Arbeitskräfte – einschließlich der Werkmeister oder Vorarbeiter – dienen oder
- b) Stellungsgesuche männlicher oder weiblicher Arbeitskräfte enthalten.

Ausgenommen von dem Verbot sind Anzeigen, die kaufmännische, technische und wissenschaftliche Angestellte (in weiterer Sinne), den Neueintritt von Lehrlingen (männlichen oder weiblichen), Hauptpersonal jeder Art und landwirtschaftliche Arbeitskräfte betreffen.

Die Angabe nicht gewerbzmäßiger Arbeitsnachweise, zu denen auch die Deutsche Arbeitserzentrale gehört, ist nicht als Deckadresse anzusehen. Gewerbzmäßige Arbeitsnachweise bedürfen, falls sie ihren Namen als Anzeigenterschrift benutzen wollen, der Genehmigung der zuständigen Polizeibehörde.

2. Anzeigen jeder Art, in denen:

- a) ein Hinweis auf hohe Löhn oder besondere Vergünstigungen enthalten ist,
- b) eine Zusage auf Freiheit oder Zurückstellung vom Heeresdienst oder auf Stellung eines entsprechenden Antrages des Arbeitgebers gegeben wird oder
- c) vom Arbeitssuchenden Zurückstellung vom Heeresdienst angestrebt wird.

3. Anzeigen, in denen Arbeit im neutralen oder feindlichen Ausland angeboten oder gesucht wird.

4. Anzeigen, die einen direkten oder indirekten Hinweis auf das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst enthalten, soweit sie nicht vom Kriegsamt oder Kriegsamtstellen ausgehen oder genehmigt sind.

Anzeigen in den Zeitungen usw. gleichzunehmen sind in den Fällen unter § 1–4 Platate, Flugblätter (Handzettel), sowie vervielfältigte Werbeschreiben jeder Art.

II.

Wer den vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt oder zu ihrer Übertretung auffordert oder anreibt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. erlassen werden.

III.

Unsere den gleichen Gegenstand betr. Verfügung vom 28. August 1916 (der Presse durch M. J. Nachr. 1785 v. 11. 9. 16 mitgeteilt) wird aufgehoben.

Dresden und Leipzig, den 1. Februar 1917.

Die Stellv. kommandierenden Generale
des XII. Armeekorps des XIX. Armeekorps
v. Broizem. v. Schweinitz.

Bekanntmachung,

R. M. 1/2. 17. R. R. A.

vom 8. Februar 1917,

betreffend Beischlagnahme, Bestandshebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen.

(Neufassung der Bekanntmachung R. M. 1/10. 16. R. R. A., vom 1. Oktober 1916.)

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Gesuchen des Königlichen Kriegsministeriums zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind, jede Zuwidderhandlung gegen die Vorschriften über Beischlagnahme und Enteignung nach § 6*) der Bekanntmachungen über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357), vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645), vom 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) und 14. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1019) und jede Zuwidderhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5**) der Bekanntmachungen über

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 1000 M. wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind, bestraft.

1. wer der Verpflichtung, die enteigneten Gegenstände herabzugeben oder sie auf Verlangen b-3 Erwerbers zu überbringen oder zu überführen, zuwiderhandelt;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand besitzt, beschädigt oder zerstört, verwandelt, verkauft oder kaufst oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den erlassenen Ausschlußbestimmungen zuwiderhandelt.

**) Wer vorjährlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist ertheilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Umdrehungsbilde mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist ertheilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Umdrehungsbilde mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Bierkrugdeckungen vom 2. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 54), vom 3. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 684) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzulässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) unterliegt werden.

§ 1.

Aufstreiten der Bierkrugdeckungen.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft; gleichzeitig tritt die Bekanntmachung R. M. 1/10. 16. R. R. A., betreffend die gleichen Gegenstände, vom 1. Oktober 1916 außer Kraft.

§ 2.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von der Bekanntmachung werden betroffen:

- sämtliche aus reinem Zinn oder aus Legierungen mit einem Zinngehalt von 75 v. H. und mehr bestehenden Deckel von Biergläsern und Bierkrügen, einschließlich der dazu gehörigen Scharniere.

§ 3.

Ausnahmen.

Ausgenommen von den Bestimmungen dieser Bekanntmachung sind Deckel und Scharniere von zinnernen Krügen, Posalen, sowie Deckel-Ränder, -Einfassungen und -Scharniere aus Zinn, sofern die dazu gehörigen Deckel nicht aus Zinn bestehen.

§ 4.

Von der Bekanntmachung betroffene Personen, Betriebe usw.

Die Bestimmungen dieser Bekanntmachung gelten für alle Brauerei-, Gastwirtschafts- und Schanketriebe (z. B. Brauereien, Bierverläufe, Gastwirtschaften, Kaffeehäuser und Konitorien, überhaupt Bierausschänke aller Art), für Vereine und Gesellschaften, Kasinos und Kantinen, welche die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände (§ 2) in Besitz oder Gewahrsam haben; ferner für sämtliche Handlungen, Ladens- und Installationsgeschäfte, Fabriken und Privatpersonen – abgesehenen Althändler (siehe § 10) – welche die in § 2 der Bekanntmachung genannten Gegenstände erzeugen oder verkaufen, oder welche solche Gegenstände zum Zwecke des Verkaufs in Besitz oder Gewahrsam haben.

§ 5.

Beischlagnahme.

Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlaghaft, soweit sie sich im Besitz oder im Gewahrsam der im § 4 bezeichneten Personen und Betriebe befinden.

Die Beischlagnahme erstreckt sich auch auf solche Gegenstände, die aus Zinn hergestellt sind, das von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlichen Kriegsministeriums oder durch die Militärbefehlshaber freigegeben worden ist.

§ 6.

Wirkung der Beischlagnahme.

Die Beischlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über sie nichtig sind, soweit sie nicht ausdrücklich auf Grund der folgenden Anordnungen oder etwa weiter ergehender Anordnungen erlaubt werden. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Trotz der Beischlagnahme sind alle Veränderungen und Verfügungen zulässig, die mit Zustimmung der mit der Durchführung der Bekanntmachung beauftragten Behörden erfolgen.

Die Befugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen Weitergebrauch der beschlagnahmten Gegenstände bleibt unberührt.

§ 7.

Meldepflicht, Enteignung und Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände.

Die von der Beischlagnahme betroffenen Gegenstände unterliegen der Meldepflicht. Sie sind, sobald ihre Enteignung angeordnet ist, von den Biergläsern und Bierkrügen zu entfernen und an Sammelstellen abzuliefern, die von den beauftragten Behörden errichtet und bekanntgemacht werden.

Die enteigneten Gegenstände, die nicht innerhalb der vorgegebenen Zeit abgeliefert sind, werden auf Kosten der Ablieferungspflicht zwangsweise abgeholt werden.

Mit der Durchführung dieser Bekanntmachung werden dieselben Kommunalverbände beauftragt, denen bereits die Durchführung der Bekanntmachung R. M. 1/10. 16. R. R. A. vom 1. Oktober 1916, betreffend Beischlagnahme, Bestandshebung und Enteignung von Bierglasdeckeln und Bierkrugdeckeln aus Zinn und freiwillige Ablieferung von anderen Zinngegenständen, übertragen worden ist. Diese erlassen auch die Ausführungsbestimmungen hinsichtlich der Meldepflicht, Ablieferung und Einziehung.

§ 8.

Übernahmepreis.

Der von der beauftragten Behörde

1915 auf Antrag durch das Reichsschiedsgericht für Kriegsbedarf in Berlin W 10, Bistoriustr. 34, endgültig festgesetzt.

§ 9. Befreiung von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung.

Solche beschlagnahmten Gegenstände, für welche ein handelswirtschaftlicher oder kriegswirtschaftlicher Wert durch anerkannte Sachverständige festgestellt wird, die von der Landeszentralbehörde bestimmt und den Betroffenen durch die beauftragten Behörden namhaft gemacht werden, sind durch die beauftragten Behörden auf Antrag von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung zu bestreiten.

Abdenwert entbindet nicht von der Beschlagnahme, Enteignung und Ablieferung.

§ 10.

Kriminelle Ablieferung von anderen Gegengegenständen.

Die Sammelstellen sind auch verpflichtet, folgende von dieser Bekanntmachung nicht betroffenen Gegenstände aus Ihnen anzunehmen:

a) Teller, Schüsseln, Schalen, Kumpen, Becher, Krüge, Kannen, Kumpen, Zinnrohre aus Blei- und Kupferapparaten und Syphons für sohlenfahrtshaltige Getränke, Mähdösche (Viermaße, Blasigkettmasche), Kochgeschirre, Küchengeräte, Wärmetafeln, medizinische Spritzen, Messuren und Infusiorientächen.

Der Übernahmepreis für die unter a) genannten Gegenstände beträgt 6,00 Mark für jedes Kilogramm.

b) Andere Ziengegenstände, wie Eis- und Eisnägel, soweit sie nicht unter a) genannt sind, sowie Hähne, Krähne, Syphonverschraubungen, Lampen, Leuchter usw.

Der Übernahmepreis für die unter b) genannten Gegenstände beträgt 3,00 Mark für jedes Kilogramm.

c) Löffel und Gabeln (Stiele allein ausgeschlossen) und Altmaterial.

Der Übernahmepreis für das unter c) genannte Metall beträgt 2,00 Mark für jedes Kilogramm.

Die an diesen Gegenständen befestigten oder Bestandteile aus anderem Material als Zinn werden nicht vergütet und sind vor der Ablieferung zu entfernen. Aus alterem Material als Zinn bestehende, mit Zinn überzogene Gegenstände, wie Konservendosen, Gegenstände aus Weißblech, Weißblechabsätze usw. werden nicht angenommen.

Gegenstände, welche bereits als Altmaterial an Händler, Handlungen usw. abgegeben waren und der Bestimmungen der Bekanntmachung M. 14, 15, R. R. u. unterliegen, dürfen von den Sammelstellen nicht angenommen werden.

§ 11.

Anfragen und Anträge.

Alle Anfragen und Anträge, die die vorstehende Bekanntmachung betreffen, sind an die beauftragten Behörden zu richten.

Dresden, den 8. Februar 1917.

641

Stellv. Generalkommandos XII u. XIX.
Die kommandierenden Generale
v. Broizem. v. Schweinitz.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Am Gesäßtobereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Ernannt: Zu Rektoren: an der Nikolaisch. zu Leipzig Prof. Dr. Neum., bisher Rektor an dem Realgymn. zu Annaberg; an Realgymn. zu Plauen Prof. Dr. Kaiser, bisher Rektor an der Oberrealsch. zu Meerane; an der Annensch. zu Dresden Prof. Dr. Lohmann vom König-Georg-Gymn.; am Schillerrealgymn. zu Leipzig Prof. Dr. Böllner von der Petrich.; am Realgymn. mit IV. Realisch. zu Leipzig Studentrat Prof. Scheibert von der Oberrealsch. Böhlitz; an der Oberrealsch. zu Meerane Prof. Dr. Hörring, bisher Direktor der Realisch. zu Frankenberg; zum Direktor: an der Realisch. zu Frankenberg Prof. Dr. Jämer von der Oberrealsch. zu Chemnitz; zum Konrektor: Studentrat Prof. Dr. Günther am Gymn. zu Freiberg, Prof. Leiper an der Oberrealsch. zu Leipzig; zu ständigen Lehrern: König am Gymn. zu Döben, Dr. Schmidt am Balthusm. Gymn. zu Dresden, Dr. Scheller am König-Georg-Gymn. zu Dresden, Dr. Eichler an der Annensch. zu Dresden, Friebe am Steinberg am Schillerrealgymn. zu Leipzig, Dr. Heibstein am Realgymn. in der Lößnitz, Dr. Möhlisch an der Realisch. zu Niederwürschnitz; an der I. Realisch. u. Höhlsfeld am III. Realisch. zu Leipzig, Dr. Müller am Sem. zu Böhla, Vogel am Friedrich-August-Sem. zu Dresden-Eichholz, Morgenbesser am Sem. zu Grimma. Der Titel „Oberlehrer“ ist verliehen worden: den hbd. Lehrern Dr. Florian u. Krauß am König-Georg-Gymn. zu Dresden, Schmidt am Realgymn. zu Borna, Leuner, Dr. Batteau u. Dr. Bleicher am Realgymn. mit höh. Landwirtschaftsschule zu Döbeln, Sünderhausen, Dr. Drechsler u. Franz am Realgymn. zu Freiberg, Dr. Krämer u. Schreyer am Schillerrealgymn. zu Leipzig, Klebold u. Kolbisch am Realgymn. in der Lößnitz, Walther am Realgymn. mit IV. Realisch. zu Leipzig, Hennbach an der Oberrealsch. zu Bautzen, Krause an der Oberrealsch. zu Meerane, Hennrich an der Realisch. zu Meißen, Richter u. Dr. Schulze am Realgymn. zu Leipzig, Hennbach an der Oberrealsch. zu Bautzen, Krause an der Oberrealsch. zu Meerane, Hennrich an der Realisch. zu Chemnitz, den Seminarlehrern Krebschmar (am landst. Sem.) in Böhlen, Schneider in Borna, Sieber in Dresden-Pieschen, Gödtsche u. Schleide in Döbeln, Rück in Schneeberg, Hofmann in Stollberg u. Thalemann in Bösdorf.

Amtliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Anklängungsblatt.

Mannigfaltiges.

Dresden, 8. Februar.

* Infolge der weiter andauernden Schwierigkeiten in der Beschaffung von Heizkosten fällt der Unterricht in sämtlichen städtischen Schulen von Sonnabend, den 10. d. M. an bis zunächst einschließlich Sonnabend, den 17. d. M. aus. 11. Bezirksschulen werden als Wärmestuben für Kinder und Erwachsene weiter geheizt und offengehalten.

* Der Frauenabend der Jakobigemeinde mit Vortrag des Hrn. Hofrat Prof. O. Seyffert fällt infolge der polizeilichen Verordnung vorerst aus.

* Ein junger verstorben ist in der Nacht zum Dienstag ein 69jähriger Tischlergebiß in seiner Wohnung auf der Augustburger Straße.

* In letzter Zeit haben sich die Taschendiebe wieder besonders bemerkbar gemacht. Sie sind vor allem an den Straßenbahnhaltestellen tätig, wo bei den jetzigen Verkehrsschwierigkeiten oft starles Gedränge herrscht. Es sind am 8. Februar allein neben unbedeutenderen Diebstählen fünf Fälle gemeldet worden, in denen hohe Beutegüter den Fahrgästen in die Hände fielen. Beim Besteigen eines Straßenbahnhawagens am Bistoriaturm wurden einer Dame aus Blasewitz 205 M. aus dem Handtaschen entwendet. Ganz derselbe Vorfall spielte sich an den Haltestellen am Postplatz, Borsigstraße, Platz und Altmarkt ab. Am selben Tag juckten sich die Taschendiebe ihre Opfer auch in einigen Dresdner Geschäften. Es muß deshalb die schon so oft wiederholte Warnung abermals eingehendst werden, daß die Frauen im Gedränge ihre Handtaschen nicht in einer so unverantwortlich losgelassenen Weise tragen sollen, die unmittelbar zum Verbrechen herausfordert. Die Kriminalpolizei tut ihr möglichstes, um diesen Dieben auf die Spur zu kommen, und hat die letzten Tage Spezialpatrouillen gehen lassen, die auch drei Taschendiebe auf frischer Tat beobachteten und festnahmen. Darunter sind zwei kaum zehnjährige Knaben, denen außer zahlreichen Taschendiebstählen auch noch vier Ladenkassenberaubungen nachgewiesen wurden. Letzter sind sie gefändigt, in drei Fällen kleinen Kindern Geld abgenommen und eine Anzahl Kohlendiebstähle verübt zu haben.

Aus Sachsen.

(M. J.) Zu Beweitung der Jugend auf den Heeresdienst

teilt uns der Landesausschuss für Jugendarbeit im Königreich Sachsen folgendes mit: Wettkämpfe im Wettkampfturnen, wie sie täglich der königl. Danz an Kreuzgymnastik anerkannt hat, haben auch in Sachsen auf Veranlassung des Kriegsministeriums in allen Amtshauptmannschaften und größeren Städten als Anregung für die Vorbereitung zum Heeresdienst stattgefunden, und es liegen nun über die meisten von ihnen Berichte im sächsischen Kreisblatt der Deutschen Turnerschaft vor. Während aber das preußische Kriegsministerium in dem an jenen Danz angeschlossenen Erlass die Vorbereitung auf den Heeresdienst in auffallend starker Betonung als „eine von der Jugendarbeit hart getrennte militärdienstliche Einrichtung“ bezeichnet, hat man in Sachsen, wie überhaupt bei der Gestaltung jener Vorbereitung, so auch bei den Wettkämpfen, möglichst an die schon bestehenden Jugendspieleverbände und Leibesübungen treibenden Vereine angeknüpft. So sind insbesondere die Bezirksleiter für die Wettkämpfe von den Amtshauptmannschaften und von ihnen die Kampfgerichte fast ausschließlich aus diesen Kreisen gewählt worden. Damit hängt eng zusammen, daß in dem Erlass der sächsischen Ministerien des Innern, des Kultus und auch des Krieges vom 8. September 1914 von vornherein auf die allgemeine Vorschulung größerer Wert gelegt worden ist, als auf Vorexerien bestimmt militärische Ausbildung, während sich in Preußen erst die im Herbst 1915 ausgegebenen „Erläuterungen und Ergänzungen zu den Richtlinien“ zu diesem Grundsache bekannt haben. Der Landesausschuss für Jugendarbeit im Königreich Sachsen hat über diese und andere einschlägige Fragen in seiner letzten Versammlung beraten und auf Grund von Leitsätzen über die „Aufgaben der Jugendarbeit infolge des Weltkriegs“ (die von seiner Geschäftsstelle in Loschwitz erarbeitet werden können), der königl. Staatsregierung die verbindliche Einführung von Leibesübungen für die Jahre 1916 u. Schul- und Lehrpflicht, sobald es die Verhältnisse gestatten, für nötig erklärt. Jetzt während des Krieges lämpfen allerdings die mehr allgemeine Art der Vorbildung in Sachsen wie die „militärdienstliche“ in Preußen mit den gleichen vielseitig unüberwindlichen Schwierigkeiten, so besonders der Einziehung gerade der rüstigsten Leiter zum Heere und der vielseitig außerordentlich geistigerten Arbeitsanforderung an die noch nicht eingezogenen Jugendlichen, da sie aber auch, wie auch in Friedenszeiten, der mangelnden Entschlaflosigkeit zu freiwilliger Anspannung. Und doch liegt der Vorteil einer Vorbereitung auf den Heeresdienst für das Heer wie für den Einzelnen so auf der Hand, daß immer wieder gemahnt werden muß, es mögten die Jugendlichen, die über kurz oder lang noch ihre Einberufung zu gewartigen haben, auf die Benutzung der noch an vielen Orten Sachsen gebotenen Übungsmöglichkeiten in Jugendwehren oder Turnvereinen hingewiesen werden.

(H. D.) In höhersteuerlicher Weise sind zugunsten der Landessammlung Heimatbank, die bekanntlich am 2. und 3. März stattfindet, bereits einige größere Beträge gespendet worden, und zwar bis zur Einzelhöhe von 5000 M. Mögen diese Beispiele echter deutscher Opferwilligkeit noch viele Nachfolger finden! Alle die, welche größere Spenden nicht an den vorgenannten Sammeltagen in die Sammelbüchsen einlegen wollen, können diese dem Konto Landessammlung Heimatbank bei der Landständischen Bank, Zweigstelle Dresden, zuführen. Möchten recht viele sich hierzu veranlassen sehen. Große Mittel sind erforderlich, um die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen vor Not zu bewahren.

(A. J.) Der Mangel an Kohlen und selbst teilweise an Lebensmitteln beruht auf der zurzeit herrschenden Knappheit an Zugtieren. Ihre Benutzung sollte daher auf das Notwendige beschränkt werden. So wird an die Beteiligten die dringende Bitte gerichtet, bei Über-

führungen von Leichen aus den Trauerhäusern und den Bahnhöfen nach den Friedhöfen oder Feuerbestattungsanstalten nur mit Zweispänner zu fahren und für die Beförderung der nächsten Angehörigen und des Geistlichen bei allen Beerdigungsklassen möglichst nur einen Begleitwagen zu bestellen. Da mehrere Begleitwagen oft nur aus vermeintlichen Standesrücksichten gefordert werden, wird auch in dieser Hinsicht nicht selten dem Vaterlande ein schändliches Opfer gebracht werden können.

* Die Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten bittet dringend um Abdruck folgender Notiz: „Die Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten im Berlin W. 8, Behrenstraße 50/52, bietet zur sofortigen Verteilung an Kleingartenbesitzer Mettblätter über den Kartoffelanbau und über Winterarbeiten im Kleingarten an. Da der Jubiläum dieser Mettblätter von großem Wert für den Gartenbau ist, so kann allen Kleingartenbesitzern und vereinen ihr baldiger Besitz durch die genannte Zentralstelle nur dringend empfohlen werden.“

ak. Leipzig, 7. Februar. An dem offenen Verkaufsschalter einer Bäckerei in der kleinen Fleischergasse erblickte ein junger unbekannter Bursche beim Einfädeln von Semmeln die in einem offenen Kästchen dastehenden gesammelten Brotmarken, der Zahl nach etwa 230 bis 260. Er ergriß die Brotmarken, während sich die Bäckereifrau nach den verlangten Semmeln bückte, entfloß und es gelang ihm auch zu entkommen, obwohl er sofort von der Bäckereifrau und einer Anzahl anderer Personen verfolgt wurde.

ak. Leipzig. Dem Vorgehen der städtischen Schulen haben sich auch die Privatschulen angeschlossen, auch sie stellen den Schulunterricht zur Kohlenersparnis von Mittwoch an ein.

sk. Chemnitz. Ein hiesiger Bürger, der nicht genannt sein will, hat aus Freude darüber, daß zur Niederschlagung Englands der unbeschränkte Unterseebootkrieg eröffnet worden ist, dem Verein Heimatbank für die Stadt Chemnitz und dem Chemnitzer Zweigverein vom Roten Kreuz 30 000 M. zu gleichen Teilen gesetzt.

Widnau. Die durch Knappheit und Beschaffung erhohte Beschaffung von Webstoffen usw. läßt auch auf den Betrieb des Handarbeitsunterrichtes in den Schulen einwirkend Einfluß aus. Mit dieser tagsfälligen Frage beschäftigte sich die Gruppenversammlung der Handarbeitslehrerinnen des Schulaufsichtsbezirks Waidau II, wobei die Fachlehrerin Hilf. Bausch-Wichberg einen sehr lehrreichen Vortrag über die weitere Gestaltung des Handarbeitsunterrichtes hielt. Sie legte dabei u. a. verschiedene Sorten von Papiergarn und daraus gefertigte praktische Haushaltungsgegenstände vor, die nach Erfahrung neben dem allseitig empfohlenen Ausbessern Schuhmacher Wäsche und Ämtern aus Schnittmustern und Kleiderstückchen aus Papier bei mangeler Leinwand im neuen Schuljahr Verwendung finden sollen. Der Vorsitzende, Königl. Pädagogischinspektor Dr. Bisch, gab die Grundsätze bekannt, nach welchen der Handarbeitsunterricht unter Abweichung von dem bestehenden Lehrplan für die Dauer des Krieges zu gestalten ist.

Zur späteren Versorgung der Einwohnerchaft mit Rüben läßt der Rat unserer Stadt Rübenmengen durch die Attienbierbrauerei Waidau trocken. In der letzten Gesamtversammlung wurde der diesbezügliche Vertrag mit der Attienbierbrauerei genehmigt. Für später plant die Stadtverwaltung bestimmtlich die Errichtung einer eigenen großen Dörranlage.

— Infolge der langanhaltenden Kälte kann die Mülde an zahlreichen Stellen begangen werden, was seit langen Jahren nicht mehr vorgekommen ist, den Personenverkehr an verschiedenen Orten aber wesentlich erleichtert.

Rehschlaue. Kriegsnässtuben sollen in unserer Stadt eingerichtet werden. In ihnen sollen arbeitslose, im Norden wandelnde Frauen und Mädchen Beschäftigung finden.

Annaberg. Sein hundertjähriges Bestehen beginnend in schlichter Feier der hiesige Frauenverein am vergangenen Sonntag. Aus diesem Anlaß gingen Glückwünsche u. a. von Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde, Herzogin zu Sachsen, und von St. Exzellenz dem Hrn. Staatsminister Grafen Bismarck v. Edstädt, dem früheren hiesigen Amtshauptmann, ein.

Wernesgrün. Das von Hrn. Kirchschullehrer Müller unter Mitwirkung von Frau und Hrn. Dr. Schulte-Rothenseh, Hrn. Kirchschullehrer Freiberger-Wildenau sowie den hiesigen Gefangenen veranstaltete Kirchenkonzert zum Besuch der Kriegsfondiemanden 1917 war ein von gutem künstlerischen Erfolge begleitetes hünsterliches Ereignis für die hiesige Gemeinde.

w. Bischofsmerda. Das Stadtverordnetenkollegium beschloß, für dieses Jahr die Erhebung von Zuschlägen zur Gemeindeinkommensteuer abzulehnen.

e. Frankenberg. Im 80. Lebensjahr ist hier Dr. Stadtrat Prof. Johann August Schulze gestorben. Mit ihm ist eine weithin bekannte Persönlichkeit dahingegangen. Der Verbliebene war früher Lehrer an der hiesigen Bürgerschule. In jüngeren Jahren übernahm er die Leitung der Handelschule, die er auch bis 1909 beibehielt, als er 1889 die übrigen Lehrämter niedergelegte, um die Leitung der Vereinsbank (damals noch Borschusverein) zu übernehmen. 1909 trat er in den Ruhestand. Viele Jahre hindurch hat er als Stadtvorsteher, Stadtrat verordnetsvorsteher und Stadtrat verdienstvolle gewirkt. Seine Verdienste wurden an Altershöchster Stelle durch Verleihung des Titels Professor und des Ritterkreuzes 1. Klasse vom Albrechtsorden anerkannt.

Aus dem Auslande.

London, 7. Februar. Der Fischampfer „Résoluta“ (133 t) und der russische Dampfer „Cereta“ (3512 t) sind wahrscheinlich untergegangen. Auch der englische Dampfer „Martenfeld“ durfte gesunken sein.

Wien, 7. Februar. Heute früh hat sich an der Ecke Margaretenviertel und Steinbauerstraße ein schwerer Un-

fall ereignet. Ein Straßenbahngespann der Linie 118 fuhr angeblich infolge Verzägters der Bremse mit voller Geschwindigkeit einem Zug der Linie 61 mitten in die Flanke hinein, sodass der Triebwagen der Linie 118 mitten entzweigeraus wurde. Auch der Triebwagen des angefahrenen Zuges ist arg beschädigt worden. Eine ungefähr 55 Jahre alte Frau wurde getötet. 38 Personen wurden verletzt, davon drei schwer.

Frankfurt, 7. Februar. Die "Frankfurter Zeitung" meldet aus Stockholm vom 4. d. R.: Nach einer Melbung aus Petersburg ereignete sich am 30. Januar im nördlichen Teile Ostasiens ein furchtbares Erdbeben, ein großer Teil der Halbinsel Kamtschatka ist im Meer verschwunden.

Geb. Frankreich: Während der Kriegszeit ist es von hohem wirtschaftlichen Wert, ausländische Wertpapiere abzustocken. Der Sturz unserer Währung im Auslande wird durch günstig beeinflusst.

Börsenwirtschaftliches.

Der Verwaltungsrat der Poldi-Hütte in Wien beschloss, in einer am 26. d. R. stattfindenden Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals von 20 auf 25 Mill. Kronen zu beantragen. Die neuen Aktien sollen den alten Aktionären im Verhältnis von zwei neuen zu fünf alten Aktien zum Kurs von 800 Kronen angeboten werden. Der Erlös soll zur Deckung der Kosten für die Errichtung von neuen Anlagen in Komotau und zur Erweiterung sowie dem Ausbau von Rohrwerken dienen.

O. Vogtländische Tüllfabrik, Alt.-G. zu Plauen i. B. Nach dem Besuch der Firma stellt sie das Habilitationszeugnis in 1916 auf 972 686 R. (1. B. 450 179 R.). Nach Abschreibungen von 190 853 R. (202 684 R.) ergibt sich zugleich das 198 884 R. betragende Vortrag als Nettogewinn von 808 386 R. (369 158 R.). Jährlich sollen 36 603 R. (10) im Dillrederlohn zugesetzt, 40 000 R. (2000 R.) für Sozialaufwendungen aufgewendet und eine Dividende von 16 % (6 %) ausgeschüttet werden. Auf neue Rech sind kommen 251 753 R.

Nikolaus Blumenfeld, Bettener Eisenhütte, Alt.-G. in Bellen und Charlottenburg. Der Bruttogewinn beträgt 86 911 R. (1. B. Bruttogewinn von 18 422 R.). Nach Abzweigung von 19 620 R. (16 540 R.) und Dedung des Betriebszolls aus 1915 von 64 719 R. verbleiben als Gewinn vortrag 1572 R.

h. Steingutfabrik Golditz, Aktiengesellschaft in Golditz. Das Unternehmen erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr nach Abzug aller Abschreibungen und Abzüglichungen einen Nettogewinn von 240 383 R. (195 836 R.), und dem die Verteilung einer Dividende von 12 (8) % von der Verwaltung in Beschluss gebracht wird.

Die Königlich-Österreichische Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Köln erzielte im ersten Halbjahr des laufenden Geschäftsjahrs einen bedeutenden Gewinn, sodass die Aktionäre, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse im zweiten Halbjahr eintreten, wiederum auf ein sehr günstiges Jahresergebnis rechnen können. Die Bewertung hat sich verschoben, in diesem Jahre, aufgrund der wirtschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse, von der üblichen Bezeichnung der Gewinnziffern des ersten Halbjahrs abzuheben.

Berlin, 8. Februar. Börsenkennungsbild. Die Mitteilungen über die glänzende Geschäftslage bei der Königlich-Gesellschaft, von der an der Börse außerordentlich hohe Gewinnziffern genannt wurden, sowie die Tatsache, dass sich die europäischen neutralen Staaten dem Bogenen des Präsidenten Wilson nicht anschließen, bewirkt bei zeitweise angeregtem Gedächtnis eine allgemeine kräftige Befestigung der Leidenschaft. Am Montagmorgen führte die Börsenbewegung der Königlich zu einem beträchtlichen Aufschwung. Darauf folgten in entsprechenden Abständen die übrigen gleichartigen Ultimo- und Koschapapiere. Für Rücksturznoten vereinigte sich das Interesse bei erheblicher Steigerung auf Rhein, Metallstoffen. Die Cholungen erhielten sich auch auf die meisten anderen Werte, besonders auch auf Schiffahrtssachen. Der Rentenmarkt zeigte ebenso ein festes Aussehen. Die Kurse vermochten im Verlaufe der erzielten Befestigungen gut zu beobachten und teilweise noch weiter zu erhöhen, wenn auch das Geschäft ruhiger wurde.

Berlin, 8. Februar. Amtliche Revisionstabelle: New York (für 1 Doll.): 5,52 G., 6,64 Pf., Holland (für 100 Gulden): 2384 G., 2294 Pf., Dänemark (für 100 Kronen nord.): 1624 G., 163 Pf., Schweden (für 100 Kronen nord.): 1714 G., 1724 Pf., Norwegen (für 100 Kronen nord.): 1654 G., 1654 Pf., Schweiz (für 100 Frs.): 1174 G., 1184 Pf., Österreich-Ungarn (für 100 Kronen österr.): 64,50 G., 64,50 Pf., Bulgarien (für 100 Leva): 794 G., 804 Pf.

Wien, 7. Februar. Börsenbericht. Die an der gestrigen Börse bereits zum Durchbruch gesommene kräftige Erholung machte heute weitere Fortschritte, da die zuverlässliche Hoffnung der Gesamtlage unvermindert anhielt. Spekulative Meldläufe in den leitenden Kursenwerten und private Kaufaufträge in Schrankenwerten förderten anfangs die Aufwärtsbewegung kräftig. Auch im weiteren Verlauf blieb die Stimmung fest, wenn sich auch allgemein Burchthaltung geltend machte und unter dem Druck der überhandnehmenden Geschäftsstille ein Teil der Erholung wieder verloren ging. Der Anlagemarke bewahrte seine bisherige freundliche Haltung.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 8. Februar. Amtlich. **Westlicher Kriegsschauplatz:**

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Im Hohen-Bogen herrschte abends lebhafte Feueraktivität.

Im Wohlhaeze-Bogen zerstörten wir durch umfangreiche Sprengung einen erheblichen Teil der feindlichen Minengänge.

Ein englisches Fliegergeschwader warf auf die Stadt Brügge Bomben ab, durch die neben Häuserzerstörungen in einer Schule eine Frau und 16 Kinder getötet, zwei Erwachsene schwer verwundet wurden. In militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden.

Heeresgruppe Kronprinz August:

Beiderseits des Kanals von La Bassée, an der Aare und bei Bourg-en-Bresse war der Artilleriekampf gegen die Vorlage gestiegen. Nach Mitternacht griffen die Engländer auf dem Nordufer der Aare und südlich von Bourg-en-Bresse an. Begrenzte Anfangserfolge wurden durch unseren Gegenangriff schnell ausgeglichen.

Heeresgruppe Kronprinz:
Im Aire-Tal und bei Baugnez östlich der Argonne holten Stoßtrupps 17 Gefangene aus den französischen Gräben.

Östlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Bei Mietzlin westlich von Eusk war ein Erkundungsversuch für uns erfolgreich.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph:

In den verschneiten Karpaten und dem Berggelande der westlichen Moldau mehrfach rege Feueraktivität und Gefechte von Streitabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen:

Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front:
Zwischen Ohrida- und Prespa-See Vorpostenalarmgel, bei denen französische Gefangene eingebrochen wurden.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.

Berlin, 8. Februar. Nach einem Entschluss der englischen Station Poldhu sind von der amerikanischen Regierung zahlreiche Kriegsmahnsregeln angeblich möglicher Zusätzlichen getroffen worden. Darunter befindet sich ein Gesetzentwurf, der über ausländische Anstifter und Spione größere Vollmachten gibt, ebenso eine Vorlage, die der Regierung ermöglicht, in amerikanischen Häfen auffliegende Schiffe zu erwerben. Eine andere Vorlage, welche die zweite Besetzung bereits passierte, genehmigt Ausgaben für Maschinengewehre, Luftpistole, Geschütze und Munition, und ermächtigt zur Bewaffnung von Handels Schiffen und ihre Verbringung mit Munition.

Berlin, 8. Februar. Nach hier vorliegenden Nachrichten lehnen die südamerikanischen Staaten es ab, sich dem Vorgehen des Präsidenten Wilson anzuschließen. Sie werden sich vermutlich mit Protesten gegen die deutsche Speziesförderung begnügen.

Frankf. u. R., 8. Februar. Die "Frankfurter Zeitung" meldet aus Basel vom 7. Februar: Nach einer Herausmeldung des "Journal" aus Petersburg habe Protopopov demissioniert.

Wie, 8. Februar. Die österreichisch-ungarische Flotte ist von einem überaus schweren Verlust betroffen worden. Der Marinecommandant Großadmiral Anton Haus ist heute um 1/2 Uhr nachts an den Folgen der Umgangshandlung, an der er vor mehreren Tagen erkannt war, verschieden.

Spanien, 8. Februar. Amtlicher Heeresbericht vom 7. Februar: Kein wichtiges Ereignis auf den Fronten.

Bern, 7. Februar. (Schweizer Depeschen-Agentur.) Die deutsche Reichsleitung hat die schweizerische Regierung erzürnt, die diplomatische Vertretung der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten von Amerika zu übernehmen. Der Bundesrat hat diesem Erfordernis stattgegeben. Der schweizerische Gesandte in Washington hat hier bereits am Mittwoch der Regierung und dem Präsidenten Wilson von der Übernahme dieser Vertretung Mitteilung gemacht.

Beim, 8. Februar. „Journal“ erzählt aus New York: Die amerikanische Regierung bemühte sich, einen Bruch mit Wien zu vermeiden. Das Staatsdepartement erklärt amtlich, dass zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland keine Verhandlungen über ein Nachgeben Deutschlands stattfinden. Die Mehrheit glaubt, Deutschland werde von seiner Haltung nicht abweichen. Wilson seinerseits sei fest entschlossen, die im Kongress dargelegte Politik fortzuführen.

Bern, 8. Februar. „Gazette de Lausanne“ meldet aus Paris: Die Kaufverträge der Verbündeten in den Vereinigten Staaten von Amerika, die im ersten Halbjahr 1917 ausgeführt werden sollen, umfassen insgesamt 600 000 t Granatenstahl, für das zweite Halbjahr sogar 800 000 t für England, Frankreich und Italien. Außerdem bestellten diese Länder für denselben Zeitraum 100 000 t Panzerplatten, 160 000 t Schienen, 100 000 t Roheisen, 50 000 t Konstruktionseisen und 40 000 t Eisendraht.

Diese Bestellungen haben die amerikanische Metallindustrie darin in Anspruch genommen, dass sich die Vereinigten Staaten über eine Beeinträchtigung des eigenen inneren Marktes beklagen.

Hopenhagen, 7. Februar. „Politiken“ meldet aus Göteborg: Ein erster skandinavischer Dampfer ging nach der neuen deutschen Seepatentserklärung gestern von hier nach England ab, der norwegische Dampfer „Rytaar“.

Ch. Maria, 8. Februar. Wie die Gesandten vom norwegischen Dampfer „Argo“, der eine Tagereise von Hull am 28. Januar auf eine Mine gelaufen ist, ausgezogen haben, sind an demselben Vormittags sechs englische Dampfer an derselben Stelle in die Luft gesprengt. Die Minen wären deutsch gewesen und in der Nacht vorher ausgelegt worden.

Hamburg, 8. Februar. Im Januar wurden 237 Minen an der niederländischen Küste angespült, wovon 230 englischen, eine deutsche und 6 unbekannten Ursprungs waren. Seit Beginn des Krieges wurden angespült 1229 englische, 64 französische, 258 deutsche und 326 Minen unbekannter Ursprungs.

London, 7. Februar. „Aloysius“ meldet, dass das Fischerschiff „Romeo“ (114 Br.-Register-T.) und der Dampfer „Ferruccio“ versenkt wurden.

London, 7. Februar. (Reuter.) Im Unterhause hielt Asquith bei der Beratung über die Beantwortung der Thronrede als Führer der liberalen Partei eine Rede, in der er sagte, es dürfe sich keine Stimme eines Gegners aus persönlichen, parteilichen oder kleinlichen Gründen vernehmen lassen. Asquith kennzeichnete Deutschlands jüngste Politik, eine Politik unverhüllter Wildheit (!) und als eine Kriegserklärung gegen die Neutralität. (!) In seiner Antwort sagte Bonar Law: Asquiths Rede sei das beste Zeugnis für die Einigkeit des Landes in dem großen Kampf. Seine Schlussworte geben, so gut Worte es nur ermöglichen, die Meinung des Landes bezüglich der Gerechtigkeit der eigenen Sache und des Anteils wieder, den

die Neutralen, wie England hosse, im Kampf übernehmen würden, deren Rechte ebenso sehr wie die englischen in Freiheit gestellt werden seien. In Beantwortung einer von Asquith bezüglich der Schifffahrt gestellten Anfrage erklärte Bonar Law, die Handelschiffe würden mehr und mehr unbedingt der Regierung zur Verfügung gestellt werden in der gleichen Zahl wie zu einem früheren Termin die Eisenbahnen. Man habe sich bezüglich der Schifffahrt über ähnliche Abkommen schriftlich gemacht. Die Regierung hosse, dass es in Kürze möglich sein werde, dem Haushalt neue Maßnahmen anzugeben, die getroffen werden sollten.

London, 8. Februar. Die "Morningpost" meldet aus Washington: Die militärische Flotte, die Amerika den Verbündeten liefern will, sei von dem Präsidenten nach einer Unterredung mit dem Staatssekretär für den Krieg und die Marine bereits festgestellt. Sie wird vorläufig sich auf die See beschränken. Amerika wird einen Patrouillendienst im nördlichen und südlichen Atlantischen Ozean auf sich nehmen und die Meere von Kapernschiffen und Unterseebooten freihalten. Es wird die Schiffe, die aus den kanadischen und amerikanischen Häfen kommen, beschützen und ermöglichen, dass die englischen und französischen Kreuzer, die jetzt an der amerikanischen Küste patrouillieren, anderwohl verwendet werden. Die Hafenbehörden glauben, dass sie genug Schiffe zur Verfügung haben, um die amerikanischen Häfen und den Handel der Amerikaner und Verbündeten zu schützen und dass sie bei entsprechender Verteilung der Flotte den Handelschiffen genügend Schutz geben können, bis sie die offene See erreichen. Dann würde die Flotte der Verbündeten übernommen werden. Es wurde auch die Möglichkeit der Konvoierung von Schiffen besprochen. Aber man glaubt, dass diese Methode nicht so wirksam wäre, wie die Verteilung der Kriegsschiffe über gewisse Punkte. Das Marindepartement schlägt vor, Handelschiffe zu übernehmen und als Hilfskreuzer auszurüsten und schnellschaffende Motorboote zur Unterstützung der Torpedojägerflottillen und Patrouillenfahrzeuge in Dienst zu stellen.

Madrid, 7. Februar. (Durch Entschluss vom Vertreter des Wiener R. und R. K. K. Bureau. Veröffentlicht eingetroffen.) Die Note der Mittelmächte über den verschwundenen Unterseebootkrieg machte in Regierungskreisen einen sehr starken Eindruck. In einem sofort einberufenen Ministerrat wurde beschlossen, gegen die von den Mittelmächten beschlossenen Maßregeln Einspruch zu erheben.

Der Minister des Äußeren arbeitete die ganze Nacht in seinem Ministerium. Den Pressevertretern wurde amtlich empfohlen, die Frage mit größter Vorsicht zu behandeln. — „Impartial“ nimmt gegen die Note Stellung und weist auf ihre ungemeine Tageweite für die Volkswirtschaft Spaniens hin. — „ABC“ betrachtet die Note als Reaktion gegen die Gewalttat der Verbündeten. — „Liberal“ berichtet, dass die Möglichkeit eines baldigen Parlamentsschlusses als Folge der Note der Mittelmächte vorliege. — „Nación“ betrachtet die von den Mittelmächten ergriffenen Maßnahmen als einzige mögliche Lösung zur Verhütung einer Weltkriegs. „Debate“ schreibt: Die Note ist die traurige, jedoch notwendige und unvermeidliche Folge des Weltkrieges. Anscheinend stehen wir am Anfang vom Ende.

Madrid, 8. Februar. (Durch Entschluss vom Vertreter des R. u. R. K. K. Bureau. Veröffentlicht eingetroffen.) Ministerpräsident Graf Romanones erklärte in beiden Kammern, dass wirtschaftliche Leben Spaniens wird nicht unterbrochen werden. Wir werden alle Mittel versuchen, die uns innerhalb unserer Stellungnahme erlaubt sind, aus der schwierigen Lage herauszukommen und hoffen eine zufriedenstellende Lösung zu finden. Graf Romanones verzögerte ein näheres Eingehen auf diese Frage, weil es mit den nationalen Interessen Spaniens in Widerspruch stände. Schließlich appellierte er an den Patriotismus aller. Der Minister des Äußeren hielt Johann Konferenzen mit den diplomatischen Vertretern aller neutralen Staaten ab. Die Note der Mittelmächte wurde amtlich allen Gouverneuren, Hafenbehörden und Schiffseigentümern mitgeteilt. Die Tageszeitung bezüglich der Seepatentzone ist im amtlichen Verordnungsblatt veröffentlicht worden. Als unmittelbarer Erfolg der Note macht sich in allen Hafenplätzen ein außerordentliches Steigen der Seefrachtzölle bemerkbar. An der Börse in Bilbao trat eine bedeutende Baisse in Schiffs- und Industriestocken ein. Die Mehrzahl der spanischen Schiffe ist nicht ausgeladen. Andere haben die Beladungen unterbrochen. Ein Teil der Reederei hat die auf hoher See befindlichen Schiffe zurückgerufen. In einigen Hafenplätzen haben Kapitäne und Mannschaften ihre Einschiffung verweigert.

Rio de Janeiro, 7. Februar. (Agence Havas.) Der Minister des Äußeren übermittelte dem deutschen Gesandten einen Protest gegen die Maßnahmen der Seepatent, durch die die Deutschen für die von Unterseebooten begangenen Handlungen gegenüber Staatsangehörigen, Gütern und Schiffen Brasiliens verantwortlich gemacht wird.

Hauptgewinne der 3. Kasse 170. R. S. Landeslotterie. 2.ziehung am 8. Februar 1917.

Durch Vermittlung übermittelt, dabei ohne Gewähr für die Richtigkeit. (Nachdruck verboten.)

50 000 R. auf Nr. 47254. — 40 000 R. auf Nr. 34210. — 5000 R. auf Nr. 97792. — 3000 R. auf Nr. 8861 16902 48099 6-894 76449 93748. — 2000 R. auf Nr. 21397 28074 36518 43106 45698 53295 62882 63572 101337. — 1000 R. auf 2140 3402 3957 12613 15331 1-898 20981 22204 25497 34874 55094 58443 71314 74683 86558 95479 101572 107787.

Die vollständige Liste der heute gezogenen Gewinne erscheint in der nächsten Nummer des Blattes.

170. Königl. Sächs. Landeslotterie.

Gezogen den 7. Februar 1917.

Gewinne der 3. Kasse. (Ohne Gewähr.)

Nr.	Sort.	Selection
103887	20000	bei Herren S. Jarmulowsky &

7015 2000 bei Herrn Louis Löschke in Leipzig.
24151 2000 " " Louis Schubert in Chemnitz.
31586 2000 " " Louis Löschke in Leipzig.
25785 2000 " " Gustav Wiedemann in Dresden.
100568 2000 " " Herren S. Jarmulowsky & Co. in Leipzig.
103391 2000 " " Herrn Vogt Vorstel in Leipzig.
Gewinne zu 1000 Mark.

Nr. 9555 44094 46244 66530 67627 82943 84397 97582
104277 106385 108135 108941.

Gewinne zu 500 Mark.

Nr. 4731 5003 5884 7402 9162 10225 13127 14112 14522
14677 17552 26865 26892 29367 32011 35886 38736 41701 42066
42781 42932 48277 48837 49235 52011 52035 52310 53886 56491
57047 57453 59204 59355 61505 70595 72695 73044 77624 85591
90116 91148 92213 92487 95014 99288 100235 100567 101968
103876 104379 106972 106733 109619.

Gewinne zu 300 Mark.

Nr. 4161 5136 6086 6966 10107 10193 10222 10626 12763
19043 13373 13919 14279 15353 17866 17956 21986 22835
22846 25395 26084 27785 30816 32900 33045 33243 38141
39469 40171 40988 41038 41724 42371 43426 44578 45023
45995 47070 48563 49804 49871 54087 54424 54886 54913
55008 55186 55320 55990 56836 60161 61548 61540 62579
62998 63152 65610 66470 67049 70884 71566 71773
72267 73099 73292 73381 76127 76658 77263 78012 78092
78225 78478 79022 79612 79867 80607 81220 81865 85425
87888 88234 88699 92183 92703 94841 97038 97299 99231
99538 100043 100383 101008 101151 104350 104393 105732
106032 106123.

Gewinne zu 200 Mark.

Nr. 24 170 371 98 401 84 548 625 39 751 916 21 72 80
82 91. — 1013 55 104 19 39 62 266 361 77 99 419 621 34 59
788 840. — 2019 38 87 410 49 508 56 96 608 907. — 3031 65
165 278 302 7 29 508 80 91 664 66 768 897 983 80. — 4197
236 344 61 88 402 64 557 791 993. — 5034 143 229 31 303
31 56 436 62 77 79 80 741 89 846 65 84 950. — 6001 27 53
116 261 68 372 466 80 86 92 517 60 769 74 80 883 926 45 53.
— 7066 108 77 285 319 462 66 593 632 38 785 802 4 25 79
982. — 8008 49 51 78 231 98 392 402 9 11 47 589 69 645 770
808 34 929 34 53 63. — 9011 96 103 27 28 42 281 318 55 63
528 43 88 635 43 75 718 28 29 41 912 46 67.
10028 309 16 76 519 28 47 69 630 60 705 64 825 34 60
904 8 21 63. — 11035 105 55 84 351 52 71 90 405 766 83
804 78 919 33. — 12003 84 86 149 92 97 266 84 376 284
649 90 648 769 98 810 912 38 78 95. — 13009 31 37 75 117
19 84 89 224 385 400 405 504 61 82 605 72 794 906. —
14009 47 152 229 45 76 86 390 437 49 516 19 38 60 641 798
894 965 86. — 15005 73 76 85 128 298 342 58 88 501 6 49
650 61 786 901 5. — 16062 75 101 92 248 316 30 41 424 56
510 63 64 86 701 866 886 17000. — 17116 71 244 390 640
723 63 911. — 18015 24 158 69 88 96 310 48 76 442 55 660
712 79 850 66 68 990 99. — 19099 200 261 322 44 499 586
696 862 76 900 946.

29014 299 322 41 412 21 530 41 71 631 62 736 840 96
— 21039 188 221 364 63 582 635 78 82 94 96 716 64 974. —
22049 70 190 210 32 57 59 88 323 478 207 665 84 749 828
43 86 904. — 23 56 88 103 302 17 22 34 45 95 512 49 602
72 795 808 14 21 906 51 77. — 24065 84 95 23 68 318 23
374 474 615 17 31 50 76 707 88 808 66 87 20000. —
26093 191 207 28 360 68 429 501 86 9 41 754 98 894 38 45
60 85. — 27094 115 30 38 420 41 518 602 729 41 49
827 65 962. — 28045 213 68 500 821 56 75 904 68 91. —
29004 74 206 14 79 426 79 87 93 521 28 61 53 61 628 704
835 38 64 953 89. — 30210 78 471 560 621 76 758 63 92 942. — 31114 93 228
49 67 338 63 98 456 509 88 99 618 62 711 48 814 44 88 912
63 65. — 32027 53 88 107 38 49 252 382 441 586 99 638 726
64 86 809 35 46 51 915. — 33047 136 77 97 276 314 95 473
505 71 91 640 57 61 714 59 856 72. — 34036 50 82 171 214
487 96 677 746 58 813 32 52 73 946 82 99. — 35130 42
208 73 340 405 518 61 78 601 55 820 927 75. — 36017 97 123
244 352 54 426 69 97 550 66 696 808 10 912 31 32. — 37089
217 37 66 333 413 37 72 573 639 704 45 99 844 928 88 94. —
38067 71 120 295 402 18 27 676 716 44 61 65 83 93 804 54
77 903. — 39013 14 21 31 67 178 227 49 410 570 642 46 753
92 341 536 89 823 42 46 56. — 47013 93 293 306 12 15 46
92 341 536 89 823 42 46 56. — 48105 47 200 319 439 590 786 805
45168 264 441 538 79 603 18 743 806 48 62. — 48065 101 36
734 49 63 83 871 89. — 50033 39 155 93 98 311 21 407 600 655 734 82 817 23 48
913 68. — 50340 56 63 412 58 94 517 85 89 91 603 31 51 52
53 89 851 967 96. — 52080 98 137 64 381 552 650 84 96 710
61 829 910 28 29. — 53034 229 41 329 49 57 59 516 668 817
32 61 68 70 73 74 927. — 54100 109 24 382 450 93 652
59 73 726 61 839. — 55028 131 303 5 89 487 664 77 89 703 21
43 915 35. — 56084 106 42 43 261 617 57 752 77 86 828 64
67. — 57104 8 78 276 345 427 38 51 65 618 29 703 7 24
963 66 69 78. — 58064 101 67 228 338 306 57 450 66 533 612
793 97 809 21 26 54 962 86. — 59031 33 75 190 97 98 212
304 95 559 618 26 37 702 35 806 49 945.
60021 50 66 122 59 214 15 87 366 88 424 548 634 56 867
92 9 6 32 44 48 76. — 61071 98 294 523 71 94 930. — 62016
32 61 82 150 213 300 347 98 403 557 63 741 66 80 919. —
63003 102 10 18 203 83 309 407 57 82 679 87 723 60 98 861
70 983. — 64024 60 224 32 381 452 56 651 701 11 24 55 86
91 800 976. — 65039 46 65 82 216 314 444 525 43 89 704 11
802 98 932 57 76. — 66011 43 55 79 80 98 109 66 230 94 332
34 47 67 96 428 35 87 64 92 558 68 617 756 891 98 904 60
67. — 67072 133 247 81 425 27 40 57 59 74 513 615 32 67

Bertreter für den Gemeindelassierer
auf die Dauer des Krieges sofort gesucht.
Bewerbungsgejche mit Bezeugnissen sind bis 14. Februar d. J. anher einzutreichen.
Gehalt monatlich 150 M., außerdem vierteljährlich 25 M. Zählgeld.
Grüna/Sa., den 7. Februar 1917.

für 1. April d. J. (z. bauernb) gesucht. Anfangsgehalt nach Alter und Leistungen bis 1500 M.

Gut vorgebildete Bewerber, auch Kriegbeschädigte, wollen Gesuche baldigst eintreichen.

Laubegäst, am 7. Februar 1917.

643

Meldeamtsexpedient.

für 1. April d. J. (z. bauernb) gesucht. Anfangsgehalt nach Alter und Leistungen bis 1500 M.

Gut vorgebildete Bewerber, auch Kriegbeschädigte, wollen Gesuche baldigst eintreichen.

Laubegäst, am 7. Februar 1917.

Der Gemeindevorstand.

644

für den Steuerlassierer wird auf Kriegsdauer ein Bertreter gesucht. Monatl. Vergütung

bis zu 200 M. Im Steuerjahr erfahrene Bewerber, auch Kriegbeschädigte, wollen Gesuche

baldigst eintreichen. An tritt für 15. März, spätestens 1. April d. J. erwünscht.

644

Der Gemeindevorstand.

für den Steuerlassierer wird auf Kriegsdauer ein Bertreter gesucht. Monatl. Vergütung

bis zu 200 M. Im Steuerjahr erfahrene Bewerber, auch Kriegbeschädigte, wollen Gesuche

baldigst eintreichen. An tritt für 15. März, spätestens 1. April d. J. erwünscht.

644

Der Gemeindevorstand.

Am 6. d. M. verschied

Herr Ökonomierat Ernst Emil Horst
in Dresden.

Der Töhingegangene hat über 40 Jahre dem Ausschuss unserer Genossenschaft angehört, unser Unternehmen jederzeit eine hohe Beteiligung zu fördern gesucht und uns bei unseren Beratungen in seiner Weisheit und Güte vertraut. Sein Andenken wird bei uns unvergessen bleiben.

Sein Andenken wird bei uns unvergessen bleiben.

Am gestrigen Tage entschließt

Ökonomierat Emil Horst,
Mitglied der 2. Ständekammer.

Der Töhingegangene gehörte dem Verwaltungsrat des Landwirtschaftlichen Kreditvereins im Königreich Sachsen seit dem 31. Mai 1897 alsstellvertretendes und seit dem 13. Mai 1905 als ordentliches Mitglied an. Von Ende 1912 ab war er Vorsitzender und von Mai 1914 ab stellvertretender Vorsitzender dieser Körperschaft.

In letzter Zeite und in steter Hingabe hat der Verbliebene die Interessen unseres Instituts gefördert und gepflegt und sich hierdurch bleibende Verdienste erworben.

Im letzten Zeite und in steter Hingabe hat der Verbliebene die Interessen unseres Instituts gefördert und gepflegt und sich hierdurch bleibende Verdienste erworben.

Dresden, am 7. Februar 1917.

Der Vereinsvorstand des Landwirtschaftlichen Kreditsvereins im Königreich Sachsen.

Dr. Wehnert.

646

Beim Heimgange unseres teuren unvergesslichen Entschlafenen, des
Gemeindevorstandes
Ernst Oswald Lehnert,
find und von allen Seiten so überaus zahlreiche Ehrungen und Beweise
liebevoller Teilnahme erwiesen worden, daß es uns leider unmöglich ist,
jedem einzelnen zu danken, und so sprechen wir nur hierdurch allen unseren
liebempfundenen und herzlichen Dank aus.

Städte.

Elise verw. Lehnert
im Namen aller hinterbliebenen.

198

645

Wissenschaft und Kunst.

Ein Frauenhöchst.

(Zum 140. Geburtstag Louise Brachmanns.)

Zu den besten Dichterinnen des achtzehnten Jahrhunderts hat sie gehört, die Sängerin der Romantik des Mittelalters, der idealisierenden Ritterpoesie und der Liebe — Louise Brachmann.

Durch ihre Lieder singt dieselbe Ton, in dem Reinhart von der George Sand singt:

„Viel Kronen gibt es, dunkle, dornenvolle,
Die Gott den Kindern dieser Erde liebt;
Die schwertet doch, mit der Herr im Große
Ein Weibshaupt befängt, ist das Genie.“ —

Und doch zeigt Louise Brachmanns Lebensgeschichte, daß gerade ihr Genius es war, der die einzigen Lichtblitze in ein so tristes Menschenleben brachte. Gerade ihr Genius war es, das sie zu einer Höhe führte, von der ihr Bild verklärt zurückstrahlte, von der ihr Name noch in künftigen Zeiten herableuchtet.

Louise Brachmann wurde am 3. Februar 1777 zu Kochitz als die Tochter eines Kreisschultheißen geboren und verlebte eine glückliche Jugend im Elternhause, in dem sie auch die erste Anregung zum Dichten und Fabulieren empfing.

Die spannenden Erzählungen des Vaters, der abends im traumten Familienkreis seine Erlebnisse aus den letzten Feldzügen des Siebenjährigen Krieges wiedergab, regten die lebhafte Phantasie Louises zu eigenem Schaffen an. Schon im zartesten Kindesalter überraschte sie die Ihrigen durch kleinere Dichtungen.

Vom 10. Lebensjahr an lebte sie in Weisenfels, wohin ihr Vater versetzt worden war.

Aufwachend in der gesunden Atmosphäre eines glücklichen Hauses empfing Louise eine gute Erziehung, durch welche die in ihr schlummernden geistigen Fähigkeiten geweckt wurden. Die sie umgebende heitliche Natur, und vor allem der freundschaftliche Verkehr mit der Familie v. Hardenberg, wirkten fördernd auf die Entwicklung ihrer poetischen Schaffenstreit. Besonders der junge Freiherr v. Hardenberg (Novalis) stand der besten Freunde seiner Schwester Sidonie aufmunternd und helfend zur Seite. Ihm verdankte sie ihre Einführung in die literarische Welt und die Verbindung mit Schiller. Louise selbst schreibt in einem Gedicht an Novalis, er habe sie für die Kunst des Liebes geweiht, ihren verschüchtert schlafenden Geist geweckt, und der Schwermut Schleier gehobt.

Immer aufwärts führte ihr Lebenspfad. Der Quell ihrer Poesie strömte in reicher Fülle, die bedeutendsten Männer spendeten ihr Beifall und Anerkennung. Schiller druckte ihre Gedichte in den „Horen“, bot ihr seine Hilfe in literarischen Dingen an und lud sie mehrmals herzlich ein, ihn und seine Familie in Weimar zu besuchen.

Ein mir in Urkrist vorliegender Brief Schillers lautet:

„Ich wünsche Ihnen zu Ihrer Ankunft Glück und sche dem Augenblick, wo ich Sie sehen werde, mit Verlangen entgegen. Sie finden mich diesen Abend allein zu Hause, weil meine Frau und Schwiegermutter zum Besuch sind, die sich aber sehr freuen werden, morgen Ihre Bekanntschaft zu machen.“

Erfreuen Sie mich also nebst Ihrem Herrn Vater noch heute, sobald Sie können.“

Hochachtungsvoll
Ihr aufrichtiger Freund
Schiller.

B. G., 30. September 1803.

In den damaligen Taschenbüchern und Musenalmanachen erschienen Gedichte und Balladen von ihr. Die Zeit selbst, in der Louise lebte, gab durch die Fülle der Ereignisse, die sich in rascher Reihenfolge aufeinander drängten, reichen Stoff für ihr dichterisches Schaffen.

Doch gar bald verdunkelten schwere Schatten ihr bisher sonniges und ungetrübtes Dasein. Ein unglücklicher Zufall, der sie auf einer Reise begegnete, verlebte ihr ans Krankhafte grenzende Ehergefühl dermaßen, daß sie keinen andern Ausweg vor sich sahen vermeinte, als den Tod. Durch einen Sprung von der zweiten Etage ihres Elternhauses in den Hof hinab wollte sie ihr Leben enden. Ein vor springendes Dach des ersten Stockwerkes milderte den Sturz, sodass Louise, wenn auch schwer verwundet, mit dem Leben davonkam. Raum genug, räubte ihr der Tod in wenigen Jahren ihrem treuen Jugendfreund Novalis und dessen Schwester Sidonie, die ihre beste Freundin war. In zahlreichen Gedichten besingt die Dichterin die innige Freundschaft, die sie mit dem edlen Geschwisterpaar verband. Der alldaud folgende Tod der einzigen Schwester und beider Eltern stellte die bisher von treusorgender Liebe geleitete plötzlich dem Kampfe ums Dasein gegenüber. Eine kleine Gnadenpension, die ihr durch Vermittlung ihres einzigen in Dresden lebenden Bruders erwirtschaftet worden war, reichte nicht aus, auch nur die äußersten Lebensbedürfnisse zu decken. So sah sich denn die Dichterin, die bisher nur dem Fluge ihrer Phantasie gefolgt war, gezwungen, ihre Kluje dem Broterwerb dienstbar zu machen. Aber bei allem Fleize blieb der materielle Erfolg ein geringer. Trotzdem sie viele Verbindungen unterhielt, wurde es ihr schwer, für ihre Werke Verleger zu finden. Schiller suchte Cotta, Seume, Götschen für sie zu gewinnen. Leider waren seine Bemühungen erfolglos.

Obgleich sie in der nachstfolgenden Zeit zahlreiche Novellen und Romane schrieb, blieb doch ihr eigenstes Gebiet die Lyrik. Daß gerade diese ihre beste Kraft durch gesteigerte Prosaerprobung an weiterer Entfaltung verhindert wurde, ist tief zu beklagen. Prof. Schlegel berichtet in seiner L. Brachmann-Biographie: „So gehörte auch Louises Dichtertalent zu der großen Zahl derer in Deutschland, die aus Schuld ungünstiger äußerer Verhältnisse nicht zu ihrer vollen Entwicklung und Ausbildung kommen können.“

In Bürgers Klage:

Weint Palmen keine Farben,
Eines bestens Lenzes vert — —

konnte auch sie einstimmen.

In gleichmäßiger Ruhe verlossen ihr die nächsten Jahre. Emsige Tätigkeit beschäftigten die Tage. Schriftlicher und mündlicher Gedankenauftausch mit geistig hoch-

stehenden Männern und Frauen, die regen Anteil an ihrem Schaffen und Streben nahmen, brachte Sonnenstrahlen in das einsame Stübchen der Dichterin. Leute wie Müllner, Benedicte Raubert, Apel, Vermehren und andere bedeutende Zeitgenossen konnten sie ihre Freunde nennen. In dem Hause des Superintendenten Schmid zu Weisenfels war sie stets ein gern gesuchter Gast.

Da griff der Sturm, der die Geschichte der Volker wie Staatskämpfer durcheinander wirbelte, auch in der Dichterin Leben mächtig ein. Ihre von romantischen Ideen erfüllte Seele glaubte in einem jungen Arzte der französischen Armee, die nach der Schlacht bei Jena einen Teil ihrer Verwundeten in Weisenfels zurückließ, ihr erträumtes Ideal zu finden.

Die unüberbrückbaren Hindernisse nicht bedenken, die einer ersehnten Verbindung entgegenstanden, gab sie dieser Neigung in ihrer Seele Raum.

Mit der ganzen glühenden Leidenschaft eines einsam entbehlenden Herzens nährte sie diese traurige Liebe in sich. Gerade sie mit ihrem phantastischen Gemüte war weniger wie viele andere ihres Geschlechts fähig, den schweren Weg der alleinstehenden Frau sicher und ohne zu kraulen, zurückzulegen. Louise selbst schreibt in einer angesangenen Erzählung, die unter ihrem Nachnamen gefunden wurde und in der sie ihr eigenes Leben schildern wollte: „Durchbar gefäthlich ist die kleinste Abweichung von dem Wege der einmal angenommenen ehrenwidrigen Gesellschaft für unser Geschlecht, welches bestimmt ist, ohne führen Unheil in seinen schirmenden Schranken zu wandeln.“ Wohl ward ihr Herz und Hand eines brauen Mannes angeboten, der ihr ein sicheres, schützendes Heim geben könnte, aber die überspannte Phantasie der Dichterin hatte sich eine Idealwelt geträumt, auf deren Betwirckung sie bis ans Ende ihres Lebens vergleichlos hoffte. Manch bittere Enttäuschung hatte sie dadurch zu ertragen. Doch sooft auch ihre Seele umschattet war und sie keinen Ausweg mehr zu finden vermeinte, ihr Genius führte sie immer wieder auf lichte Höhen, die Zaubermauer der Poesie verschenkte die schweren Schatten und gab ihr wieder auf kurze Zeit den inneren Frieden stiller Entzückung zurück.

Ein lieblich Eiland liegt in Blütenräumen
Aus schwarzen Wogen zauberisch empor;
Ich flüchtete zu seinem Laubgewölben,
Zu seinem Satten mich, zu seiner Ruh,
Wenn mich des Lebens wilder Rausch umstürzte,
Ich durfte ruhn in sanft'n Blütenarmen,
Ein lindend Wehen spielt ums kleine Herz; — —
Die Sonne stieg, da rauschten schwarze Bogen
Doch stützt über meinen Blumenhof,
Bewußt ist jede Spur der neuen Stelle,
Die Blüte n sind verweht — Und ich soll leben?

Diese Zeilen, die ihrem Gedichte „Künstlerempfindung“ entnommen sind, geben ein getreues Abbild von dem Seelenleben der Dichterin.

Mächtiger als je zuvor umrauschten sie die wilden Wogen heißer Leidenschaft, als sie im Jahre 1820 die Bekanntschaft eines preußischen Offiziers machte. Durch eine feindliche Kugel zum weiteren Militärdienst untauglich gemacht, hatte der junge Mann beschlossen, sich fortan dem Dienste Thaliens zu weihen. Um sich Rat und Hilfe zum ersten Schritt seines neuen Laufbahns zu holen, war er nach Weisenfels zu Müllner gekommen. Hier lernte er Louise Brachmann kennen. Ihre Poesien und sein lebhaftes Interesse dafür ließen ihn in ihr mehr die Dichterin als das Weib erblicken, bis ihn ihre Leidenschaft mit fortwährenden Aufenthalten in Wien wurde nicht erreicht. Ihrem Verlobten gelang es nicht, am Hoftheater Aufnahme zu finden. Schmerzlich enttäuscht, lebte sie allein in ihre Heimat nach Weisenfels zurück. Aller Hoffnung beraubt, war die Unglückliche eine Weile tiefsten Schmerzes. Umsonst suchte sie sich diesmal in ihr Vergessen bringendes Eiland, in das Zauberreich der Poesie, zu flüchten, Verzweiflung umnachtete ihren Geist und räubte ihr Hoffnung und Vertrauen auf den, ohne dessen Willen sein Sperling vom Dache fällt. Am Abend des 17. September verließ Louise Brachmann, ohne wiederzukehren, heimlich das Haus des Professors Schilling in Halle, in dem sie seit kurzer Zeit zu Gast weilte.

Alle Nachforschungen ihrer begehrten Freunde waren erfolglos; erst am Abend des 24. September fand man ihre Leiche eine Viertelstunde unterhalb der Stadt in einem Saalearme schwimmend. Am folgenden Tage wurde die triste Hölle der unglücklichen Dichterin auf dem Friedhof zu Halle beigelegt. Sie, die den Sturm und Drang und die Romantik der Literaturperiode, der sie angehörte, in ihr eigenes Leben übertrug, hatte die ersehnte Ruh gefunden. Viele ihrer Lieder aber sind Eigentum des deutschen Volkes geworden. So wurde zum Beispiel das Gedicht „Abschied“:

„Leb wohl, ich ewig wohl, Alide!
Nicht länger trag ich die Pein . . .“

als Volkslied gesungen. Einige ihrer lyrisch-epischen Dichtungen werden noch jetzt in die Reihe der auswendig zu lernenden Gedichte aufgenommen. Zum Beispiel „Columbus“:

„Was willst du, Fernando, so trüb und bleich?
Du bringst mir traurige Mär!“

oder „Der fromme Kaiser“:

„Bi! sendest du, Kaiser! der Schiffe nach Rom
Mit Läden von nährendem Korn.“

Zur den Freunden wahrer Poesie werden viele ihrer Gedichte, z. B. „Der Vorfahre“, „Verlöhnung“, „Der Schwan“, „Balduin“, und noch viele andere immer ihren Wert erhalten.

Für uns hat Louise Brachmann nicht die Bedeutung, die ihr einstmals ihr Biograph Schlegel beimaß. Ihre Novellen und Romane sind fast ganz vergessen, ihre Lieder aber geben ihr einen Platz unter den Besten der Frühromantiker in der deutschen Literaturgeschichte. Was uns

heute an ihr interessiert, ist mehr das Geschick der unglücklichen, begabten Frau, deren Lebensschicksale scheiterte, weil ihm der sichere Kompass strenger, regelmäßiger Pflichterfüllung fehlte. Der deutschen Frau aber, die ihre Lebensgeschichte kennt, werden immer einige Blüte aus dem bewegten Erdewall der Dichterin vor die Seele treten, die ihr Bild verlässt. Wir sehen das einfache Mädchen in Schillers Wohnung zu Weimar den Worten des großen, ihr befreundeten Dichters lauschen. Als treue Freundin, die das Grab des Freuden mit Rosen fränkt, finden wir sie auf dem Johannisfriedhof, Schillers Grab gegenüber. Wir folgen ihr auf dem Wege stiller Wohlthatigkeit, wie sie, ungenannt, gleich dem Mädchen aus der Fremde, einer nördlichen Familie hilft und Unterstützung bringt, sie, die selbst ums Brod arbeiten muß!

In Weisenfels begegnen wir ihr bald als Mädelner-erzählerin bei den Kindern in der Parthe, bald in regem Wechselgespräch mit Müllner und dann als opferwillige Krankenpflegerin im Lazarett.

Und wieder taucht ihr Bild auf, wie sie, ein so bewegtes Menschenleben, unbekürt, in vergehender Schönheit, bald nach den Vorberufen des Parnasses, bald nach dem Glück des Weibes, sich am geistemächtigeren Manne emportanzen zu können. H. T.

Königliche öffentliche Bibliothek.

Verzeichnis der vom 5. bis 15. Februar im Lesesaal ausgestellten Neuwerbungen.

(G. — Sachen.)

I.

Geschichte und Geographie:

The official correspondence of James S. Calhoun. Collected by A. H. Abel (1915). Endres, F. C. Türkische Tränen. Enoch, C. R. The secret of the Pacific (1912). Kirkaldy, A. W. British shipping, its history, organisation and importance (1914). Köhler, W. Martin Luther u. die deutsche Reformation (= Aus Natur u. Geisteswelt 515). Reinhart, C. Das schöne Kurland. Schredenbach, B. u. Reubert, F. Martin Luther (G.). Sturmhoefel, C. Gesch. des deutschen Volkes. I. 2.

II.

Theologie, Philosophie und Unterrichtswesen:

Aner, C. Die Apostelgeschichte (in Auswahl). I.—5. Aufl. 1915. (= Religionsgesch. Vollbücher VI. Reihe 7). Cornill, C. P. Der israelitische Prophetismus. II. u. 12. Aufl. Dahlgren, E. W. Svenska Vetenskapsakademien personförteckningar 1739—1915 (G.). Deussen, P. Vedanta Paton u. Kant (= Urania Buchreihe 2). Hirz, A. Krüppelquellen für Kinder u. Erwachsene (G.). (= Soziale Tagefragen 5). Pastor Jordan der Diakonissenpater. Ein Lebenbild gezeichnet von seiner Tochter. Sapper, C. Der Werdegang des Protestantismus in 4 Jahrhunderten. Bellinger, J. Die Geschichtsbücher des Bischofs Sverron von Gabala. (= Alttestamentliche Abhandlungen VII 1).

III.

Recht- und Staatswissenschaft:

Hanelb, F. Zur Frage der Geburtenbeschränkung u. Lebenshaltung in Beamtenfamilien. Wendland, Handbuch der deutschen Handelsfamilien u. sonstigen amtlichen Handelsvertreterungen.

IV.

Mathematik, Medizin, Naturwissenschaft und Technik:

D. v. W. R. u. Braun, G. Grundzüge der Physiogeographie II: Morphologie. 2. Aufl. (1915). Görtner, A. Die Hygiene des Bauers. (1915.) Hammeter, P. Naturforstkreisen zu den Felsenlanden Dalmatiens (= Urania Buchreihe 3). Wertens, R. Naturforsch.-Erinnerungen vom Mittelmeer. Theiling, C. Die Naturwissenschaften u. ihre Anwendungen I. Die Physik von L. Graes. V.

V.

Sprache und Literatur:

Broadley, A. M. Chats on autographs (1910). Delius, R. von, Deutsches geistige Weltanschauung (1915) (G.). Düsel, F. Theodor Storm, Gedebuch zu des Dichters 100. Geburtstage. Gundolf, F. Goethe. Kohler, P. Madame de Staél et la Suisse. Lindau, P. Art. Erinnerungen I. Die Gedichten von Rabbi Nachman. Ihm nachgezählt von W. Bauer. 4. u. 5. Aufl. Bergs Gedichte erklärt von Th. Löwenig. C. Schaper u. P. Deutle I: Autolisa u. Georg. 9. Aufl. bearb. von P. Jahn. (1915.) Wien, A. Liebeszauber der Romantik. 3. Aufl. Bellwefer, C. Goethes Leben u. Wirken in Irlanden.

VI.

Rund:

Du Cerceau, J. A. French chateaux and gardens in the XVI th century. Described by W. H. Ward. Heit, P. Einblattkarte des XV. Jahrh. XLVII: Einblattdrucke des Großherz. Hess. Landesamts zu Darmstadt von M. Eicherich I. XLVIII: Einblattdrucke der Prinzipalen Gundogenitur-Bibliothek zu Dordt von M. Eicherich. Die Kunstdenkämler des Königreichs Bayern III 16: Bezirkamt Algenau von R. Grüber u. H. Karlinger.

VII.

Voller, W. Verzeichnis der im Druck erschienenen Werke von Hans Huber 1912. Friedlaender, M. Gedichte von Goethe in Konpositionen II (= Schriften der Goethe-Gesellschaft 31).

VIII.

Schriften, den Weltkrieg 1914/1917 betreffend.

Adler, R. 2 Jahre! Weltkriegs-Brüderungen eines Sozialisten. Un an de journalisme en pays occupé. (G.) Austria nova, Wege in Österreichs Zukunft. Baumann, G. Mit der Waffe im Kriege. Bericht über die Lebensmittelversorgung der Freien Hansestadt Bremen. (G.) Biermann, W. E. Volkswirtschaftliche Lehren des Weltkrieges (1915). Bonne, G. Nicht Nahrung mittel! Die schwere Fabrikbücherei. Bücherverzeichnis (W.). Conting, F. G. v. Mit der Division „Graf Bödow“ unter Hindenburg (1915). Gordes, J. G. Briefe in die Front (2. Aufl. 2. Aufl. (W.) Grusius, O. Die heilige Rot. Dahms, P. Turn-tage vor Soissons u. andere Kriegserlebnisse (1915). (G.) (Hessens Volksbücherei 1001). Subofizielles Deutsche in enger Kriegs-Wehr. Praktische Durchführung von Waffenweisungen. Egelaß, G. Theotard v. Bethmann Hollweg (G.). Elybacher, P. Verluste. Ein Ratgeber für Kriegsbedientigte Offiziere. Evertz, C. Das innere Deutschland nach dem Kriege. Die grau-grünen Felduniformen der russ. Armee (G.). Fingr., F. Zur Organisation der Lebensmittelversorgung während des Krieges. Forttag, F. Hindold, Kriegerjagen. Hoerle, H. Deutsch-Amerika. Die Handbücher zum Weltkrieg. Frankenberger u. Ludwigsdorff, R. — B. von, Kampf und Sieg an der Westfront. Freiesleben, W. O. Ich habe noch nicht aufs Blut widerstanden! Predigt. Gottberg, O. von. Als Abjekt durch Frankreich u. Belgien. 36.—40. Aufl. (G.) Gottschalk, R. O. Boelde f. Deutschlands Freiheit. Handbuch der deutschen Marine u. der Seestreitkräfte des Auslandes. 66.—70. Aufl. Hanke, W. Die Schule u. der Krieg. 2. Aufl.

1915. (G.) (— "Babagoisches Magazin 603). Heine, W., Zu Deutschlands Erneuerung. 1.—3. Aufl. Henningsen, R., Unserer Auslandsteurer Ruhm u. Ende 1914. 3. u. 4. Aufl. (G.) (— Schaffstein'sche Reihe 61). Heubel, F., Der Kriegsberichtbuch. (G.) Holbegel, G. und Jengisch, W., Deutsche Schönheit in Ningen im Ausland I (G.) Hollwege, E., Die Aufgaben des deutschen Fliegers im Weltkrieg. Hurbig, P., Russische Schiedensicherheit in Ostpreußen. 5. Aufl. Italienier, V., Von Heimat u. Glauben. 2. Aufl. Jäck, C., Der große Krieg als Ereignis u. Erfahrung 1. Pauluselli, Der Paulusell im Weltkrieg (— Deutsche Orientbücherei 16). Kidermann, E., Das deutsche Volks-Meisterjahr. 3. Aufl. Körber, E., Mit den Bulgaren. Körber, E., Zwischen Rumänien u. Jugoslawien. 1915. (G.) Kriegslogistik für Deutschtugende. Heft 28, v. 29. Aug. 1915. Kuhmann, W., Deutsche Frontscheide gegen England. Gelehrte. (Deutsch-englisch) 1915. (G.) Kulczycki, L., La Pologne et l'Autriche. Kutter, H., Reden an die deutsche Nation. 1.—3. Aufl. Lamm, E., Geschichte jüdischer Kriegsschriften 1. 2. Ledóchowska, J., La Pologne dévastée. Lohmann, J., Deutsches persönliches Werk in gegenwärtiger Belehrung mit dem Ausland. Lomberg, A., Präparations zu deutschen Gedichten. Ausg. A. 7: Deutsche Kriegsgedichte 1914/15. (G.) Lohr, A., Deutsche Kriegsgedichte 1914/15. Für den Geschmack in Schulen. 3. Aufl. (G.) 28 v. 28. Deutsche Bauernkriege auf russischer Ebene. Lohrisch, H., Im Siegeskampf von Russland an die Macht. Wahl, H., Auf Polen alle 1915. (G.) Lohr, H., Hoch in den Wolken. (G.) Manes, A., Australische Politik vor u. in dem Weltkrieg. Ein Vorbericht (— Bibliothek für Volks- u. Weltwirtschaft 26). Menner, C., Die völkerrechtliche Stellung der vom Feind besetzten Gebiete 1915. (G.) Müller, B., Nicht hinter der Front. 2. Aufl. Oberwinter, H., England der Tag bei der Weltkriege. (G.) Parades et réponses. (G.) Pliot, A., Alten im Krieg. (1915). Povaleitner, W., Die russischen Schädigungen durch Russland im Krieg 1914/16. L. Onuzek, E., Helden u. Kameraden 1915. (G.) — (Festschrift 102/23). Rehnen, A., Eine Kriegs-Rundschau 6.—10. Aufl. 1915. (G.) Sauer, A., Kriegszeit in Südeuropa 1915. Schwabe, E., Die deutsche Marine in ihrer gegenwärtigen Entwicklung. 8. Aufl. 1915. (G.) Schmidt, E., Die Kriegskommunisten in ihre Führung. Schmidt-Löwen, E., Von Kaiserreich nach Sibirien. Scholz, P., Gewiss u. quer durchs Wassermeer. (G.) Seeburg, A., Aus dem inneren Leben der See. u. See. 1915. (G.) (— Dachau u. Donau 11). Sprenger, A., Der Feuer breunt! Predigt. Weiser, Ch. G., Die Hoffnung des Friedens. (— Perthes' Schriften zum Weltkrieg 4.) 1915. (G.) Zeiler, A., Gelehrte. Bulogen für jeden Haushalt. Agrarwirtschaftliche Beiträge. Dr. von F. Endenburg. 1 ff. Zeppelin über England. 81.—100. Tom.

Wissenschaft und Technik. An der Universität Innsbruck ist eine ordentliche Professur der semitischen Sprachen errichtet und dem bisherigen a. o. Professor derselbst Dr. August Hassner unter Verförderung zum Ordinarius übertragen worden. Prof. Hassner ist 1860 zu Witten in Westfalen geboren. Er studierte in Innsbruck, Wien und München, erwarb 1892 den Doktorgrad und habilitierte sich im Dezember 1896 an der Wiener Universität für das Fach der semitischen Sprachen. Von 1897 bis 1909 unternahm er Studienreisen in den Orient (Ägypten, Syrien, Palästina und Konstantinopel). Im Herbst 1906 erfolgte seine Berufung zum a. o. Professor in Innsbruck.

In Sofia ist auf Anregung von Prof. Peter Behrens, der im Stabe des Bundes Deutscher Künstler und Künstler (des Kulturbundes) dort tätig war, die Bildung eines Bundes bulgarischer Künstler und Gelehrter beschlossen worden. Die Regierung hat ihre Unterstützung zugesagt.

Der Lehrassistent an der Universität Frankfurt a. M., Dr. Richard Sonder, ist im Alter von 36 Jahren an einer Infektion gestorben, die er sich im Laboratorium ausgezogen hatte. Er war Mitglied des Georg-Speyer-Hauses und gehörte früher zu den Mitarbeitern Thielius'. Besondere Leistungen erzielte er in der Protozoen-Forschung.

Die fiktive Philologie hat einen hoffnungsvollen Jünger verloren, Dr. Hans Hessen, der als Leutnant gefallen ist. Er war 1889 zu Köln-Dellbrück geboren und vor dem Kriege an der Universitätsbibliothek in Freiburg i. Br. beschäftigt. Seine verschiedenen Arbeiten zeichnen sich vor allem durch sorgfältige, möglichst vollständige Sammlung des Stoffes aus, die der Keltologie in erster Linie nötigt und einen Fortschritt der Erkenntnis auf diesem Gebiete bedeutet. Seine Doktorarbeit handelt, wie die "Zeitschrift für fiktive Philologie" mitteilt, über "Umsatztungen der Volale im Altischen". Weiter schrieb er über die "Iononantische Flexion in den Mailänder Klopfen", "Beiträge zur altischen Grammatik". Zuletzt hatte er die vorhandenen lexikalischen Hilfsmittel des Alt- und Mittelirischen auszugsweise begonnen, um ein handliches Wörterbuch daraus zusammenzustellen, ein dringendes Erfordernis für die fiktive Wissenschaft.

Der Abteilungsvocht der Deutschen Seewarte in Hamburg, Prof. Dr. Louis Grohmann, ist infolge einer Lungenerkrankung, die er sich auf einer Dienstreise nach der Ostfront ausgezogen hatte, gestorben. Prof. Grohmann wurde 1855 in Brooklyn geboren. Seine Kindheit verlebte er in New York, wo er eine deutsche Schule besuchte. Später siedelten seine Eltern nach Deutschland über. 1886 kam Grohmann nach Hamburg, wo er an der Deutschen Seewarte 1904 als Abteilungsleiter angestellt wurde.

Literatur. Walter Harlans frohes Mysterium "In Canaan" gelangte im Hamburger Deutschen Schauspielhaus zur Uraufführung. Das Stück, das sich an die Legende der Genesis anlehnt, lässt den Schei Tamar nach dem Kind sich verwirken. Zweimal kinderlos verwirkt, wird sie, die sich ihrem Schwiegervater Juda in der Bekleidung eines egyptischen Tempelmadchen naht, durch die etwas erzwingene Mitwirkung der Göttin Astarte zur Stammutter des kinderreichen Volkes Juda.

Als der preußische Generalstab im Jahre 1886 an die Bearbeitung der Felddienstordnung ging, nahm er mit Freuden den Gedanken auf, auch dem Unwesen der französischen Wörter in der HeeresSprache auf den Leib zu rücken. Der Entwurf, der Abantagde mit Kochut und Ariergarde mit Kochut übersetzte, musste folgerichtig das bisherige Flanrendetachement mit Seitenhut ersetzen. Als nach der Auszuschaltung die neuesten Wörterfindungen Kochut, Kochut dem Leiter des Ge-

neralstab vorgebracht wurden, meinte er scherzend: "Die Seitenhut könnten Ihr den Sachen nicht antun." In einem Nebenzimmer arbeitete ein jägerlicher, sehr beliebter Offizier. Zwei Herten begaben sich zu ihm und sagten ihm sehr ernst, sie wollten die neuen Wörter Kochut und Kochut einführen, fänden aber keine gute Bezeichnung für das Flanrendetachement. "Seht einfach", erklärte dieser, "sagen Sie doch Seitenhut". Natürliche allgemeines Gedächtnis, in das der Sachen fröhlich mit ein kamme. Die Folge war, dass ähnlich nicht Seitenhut, sondern Seitenbedeckung für Flanrendetachement vor geschlagen wurde. So haben wir das schöne Wort, das heute jeder Soldat gebraucht, den Sachen zu verbauen.

Lesch (Edth.). (Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.)

Musik. Ein unbeachtetes Klavierstück von Beethoven veröffentlicht der "Werker" in der Notenhefte seines ersten Januar-Heftes. Theodor v. Klemm hat es in der um das Jahr 1820 erschienenen Städtischen Klavier-Schule entdeckt. Man hat zwar von der Mitarbeit Beethovens an diesem Werke gewusst und auch, dass er einige Bagatellen aus op. 119 beigelegt hat; das von Klemm entdeckte Stück ist jedoch der Musikkritik bisher entgangen. Ein flüchtiger Blick lässt dieses Konzert-Finale von L. v. Beethoven" als den Schluss des letzten Satzes aus dem Klavierkonzert in e-moll erkennen. Bei näherer Betrachtung aber findet man auffallende Änderungen und Auslassungen von Taktruppen, sodass sich tatsächlich ein neues Bild ergibt.

* Der Vorstand des Wirtschaftlichen Verbandes Porträgender Künstler hatte seine Mitglieder für diesen Freitag, den 9. d. M., in das Italienische Dorfchen an einen großen Mitgliederversammlung einzuladen. Laut behördlicher Anordnung muss auch diese Versammlung verschoben werden. Näheres wird noch seinerzeit bekanntgegeben werden.

* Zur der Kunstausstellung Emil Richter, Prager Straße 13, wurde am vergangenen Sonntag eine Ausstellung von Kriegsgraphik, Kriegsdienstmännern und Plaketten, sowie eine Gedächtnisausstellung des im vergangenen Jahre gefallenen Darmstädter Reichsrats Carl Thylmann eröffnet. — Die Ausstellung umfasst etwa 150 graphische Blätter und etwa 1000 Dienstuniformen und Plaketten, die während des Krieges von Künstlerhand geschaffen wurden. — Die sehenswerte Ausstellung von Thylmann umfasst eine reichhaltige Sammlung seiner besten Arbeiten, als Handzeichnungen, Radierungen, Lithographien und Aquarell. Die Originaleabwicklung von L. Hirschmer "Rosaf an der Riba" ging inzwischen in Privatbesitz über.

* Hrn. Postapotheker Rudolf Groß am Herzoglichen Hoftheater in Altenburg (S.-A.), der während die Aufführung der Oper "Die Gesilfe der Seligen" von Ferdinand Hummel erfolgreich leitete, wurde von Sr. Heilige dem Herzog von Sachsen-Altenburg die herzogliche Ernst-Medaille mit der Jahreszahl 1914 verliehen.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* Mitteilung aus der Kanzlei des Residenztheaters: Behördlicher Aufführung zufolge bleibt das Residenztheater bis auf weiteres geschlossen. Bereits gelöste Karten behalten Gültigkeit zu späteren Vorstellungen, deren einzelne Tage noch durch die Tageszeitungen bekanntgegeben werden.

* Centraltheater. Schauspielschule von Breitkopff und Härtelungsmitte bleibt infolge der behördlichen Anordnung das Centraltheater bis auf weiteres geschlossen. Das Geld für die bereits gelösten Karten wird insofern an den Tagen nach der ausfallenden Vorstellung von den Verkaufsstellen, an denen die Karten gelöst wurden, zurückgestattet.

"Unter dem Sachsenbanner".

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgruppen im Auftrag des Königl. Sächs. Kriegsministeriums bearbeitet vom Königl. Sächs. Kriegsarchiv.

Patrouille in heller Mondnacht.

(da) Bei den Kompanien waren in den letzten Tagen Veränderungen in der englischen Postenausstellung bemerkbar, die bringend der Aufführung bedurften. Zu einer freiwilligen Patrouille gegen die englische Stellung bei Le Gheer meldete sich sofort der Bizefeldwebel Glehnert (Infanterieregiment 104, 4. Kompanie). Trotz mondheller Nacht erschien es nicht ratsam, die Patrouille hinauszuschieben. Festzustellen galt es weiter noch, ob das Gelände vor den Häusernlinien links des Flankierungsgrabens passierbar sei und aus welcher Gegend das in letzter Zeit stärker gewordene Geräusch englischer Nacharbeiten herrührte. Bizefeldwebel Mehrtz trat, mit Handgranaten ausgerüstet, am 1. April 1915 mitternachts mit zwei Freiwilligen der Patrouillengang an. Die helle Nacht zwang die Patrouille kriechend in Schlamm und Morast Boden zu gewinnen. Besondere Vorsicht war geboten, weil es zunächst galt, einen vorgetriebenen englischen Hochposten zu umgehen. Das war um so gefährlicher, weil Mehrtz ganz in der Nähe dieses Postens unsere eigenen Drahthindernisse zu überwinden hatte. Er dann konnte die Patrouille an die englische Stellung herandrängen und ihren Auftrag erfüllen. Erschwert wurde bei der Aufgabe insbesondere auch das zum Teil hochgelegene Gelände. Der kleinste Geländevertiefung musste ausgenutzt werden. Als die Engländer später die Anwesenheit der Patrouille dennoch bemerkten und sie mit Leuchtkugeln überschütteten, in kurzer Gewehreuer nahmen, gelang es ihm dennoch, die Aufgabe bis ins kleinste zu erfüllen und ohne Verluste zurückzulehren. Das ist in erster Linie auf die Ruhe und Kaltblütigkeit ihres Führers, des Bizefeldwebels Mehrtz, zurückzuführen. Er hatte schon mehrfach in entscheidenden Augenblicken mit gleichem Mut seine Leute geführt. Seine Verdienste wurden durch Verleihung der Militär-St. Heinrichs-Medaille anerkannt.

Offizier-Stellvertreter Granat.

(da) Die 10. Kompanie 104 hat in Albert Franke einen vielbewährten, trefflichen Mann. In jedem Gefecht brachte er seinen Zug zum Siege. Stand auf dem Schießplatz von Châlons in vorderster Reihe. Brachte

die Kompanie bei St. Souplet soweit vor, dass der feindliche Angriff zum Stehen kam. Ganz waren viele von seinen Getreuen gefallen, viele verwundet, er hielt den Rest, das unentwegt häuselein in festen Hand, unerschütterlich im Glauben an den Sieg. Und seine Leute wie er. Bei Frolinghien ging er einem besonderen Feinde auf besondere Art zu Leibe. Welt, weit hin überwann war die Lys, die Kompanie in ihren Gräben stand knietief im Wasser. Feldwebel Franke bunte flugtonne Pumpanlagen und ließ sie von den Kameraden bedienen. Ihn selber rief die Flicht anderwohin. Auf dem Dache eines zerstossenen Bauteiches harrte er als Beobachter durch Tag und Nacht aus, doch dann vor die feindlichen Gräben und schleuderte Gewehr- und Handgranaten unter die Feinde. ... Eine Mine ist hochgegangen. Feldwebel Franke ist der erste an der Unglücksstelle, noch ehe die hilfreichen Pioniere kommen. Er arbeitet sich durch Flammen und Gewehre zu Trümmerplatte durch, hält den Minengang freilegen und trichtet suchend in alle Abzweigungen und Gänge hinein, bis die letzten verstrengten und verschütteten Kameraden geborgen sind. Eine Tot dieses tapferen Soldaten reicht sich an die andere. Er ist der Stolz seiner Kompanie, und jeder gönnt ihm von Herzen die wohlverdiente St. Heinrichs-Medaille.

Sergeant Möller.

(dn) Durch besondere Mut und größte Unerschrockenheit zeichnete sich der Sergeant Louis Möller aus Teufelsader im Reinigen von der 9. Kompanie des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 104 aus. Er meldete sich freiwillig am 18. Mai 1916 zu einer gräßlichen, sehr schwierigen Patrouillen-Unternehmung, arbeitete sich zu vorher verabredeter Zeit gegen die feindliche Stellung vor und gelangte, ohne vom Gegner beobachtet zu werden, mit seinen Leuten bis an die feindlichen Drahtverhause. Hier überstülpte ihn der Gegner mit Handgranaten, die aber, zum Glück zu weit geworfen, sämtlich ihr Ziel verfehlten. Da Möllerster Eile überstürzte er die Drahtverhause und drohte, seinen Leuten einige Schritte voraus, als Erster in den feindlichen Gräben ein. Hier sah er sich jedoch im selben Augenblicke etwa 8—10 Feinde gegenüber, die wohl zuerst stürten, sich ihm aber auf seine Aufforderung zur Übergabe hin mit Handgranaten zur Wehr setzten. Zgleich wurde er, noch ehe er selbst zum Handeln kam, durch Sprengsätze feindlicher Handgranaten am Arm und Unterleib schwer verletzt. Die Sache schien für ihn sehr verzweigt, er bekam aber seine Fassung und ging trotz seiner Verwundung zusammen mit den inszwischen in den Gräben nachgedrungenen Leuten dem Gegner mit Pistole und Handgranaten zu Leibe. Seine geistige und körperliche Erregung ließen ihn die Schmerzen und den Blutverlust zunächst nicht fühlen. Er merkte aber sofort, dass er einen starken, entschlossenen Gegner vor sich hatte, mit dem er nicht durch einen verwegenen Handstreich fertig werden konnte. Es gelang ihm auch, mit Hilfe von Pistole, Spaten und Handgranaten bald die Oberhand zu gewinnen, in wenigen Augenblicken waren 6—7 Mann unzählig gewählt, wohin es dem Reste gelang, sich durch eilige Flucht in die Edworte zu retten.

Durch sein entschlossenes, schnelles Handeln wurde der vordere Kampfgraben für die folgenden Sprengtrupps vom Feinde frei. Damit aber die Arbeiten dieser Trupps auch weiterhin nicht gefährdet würden, schickte Möller einen Gefreiten und einen Mann seiner Patrouille mit Handgranaten nach rechts heraus, um den Gräben abzufeuern, während er sich selbst mit dem letzten Mann an die Hauptaufgabe, die Absperrung des Kampfgrabens vom Verbündungsgaben, mache. Die abgedrückten Leute seiner Patrouille gerieten bei Aufführung ihres Auftrages nochmals in einen heftigen Kampf mit dem Gegner, der aber von ihnen überwältigt und kampfunfähig gemacht wurde. Hierbei erhielten sie selbst durch Pistolenstöße und Handgranaten ziemlich schwere Verlebungen, vermochten sich aber auf das Bein zum allgemeinen Rückzug hin noch in Sicherheit zu bringen. Möller selbst blieb trotz seiner erheblichen Verwundung mit dem letzten Mann auf seinem Posten und verteidigte diesen erst auf das Signal "Zurück". Raum hatte er die feindlichen Hindernisse erreicht, bemerkte er das Auftauchen einer feindlichen Abteilung von 10 bis 12 Mann im Kampfgraben, die sofort ein lebhaftes Feuer auf unsre zurückgehenden Abteilungen Thun und Süppen und den Sprengtrupps machte. Die abgedrückten Leute seiner Patrouille gerieten bei Aufführung ihres Auftrages nochmals in einen heftigen Kampf mit dem Gegner, der aber von ihnen überwältigt und kampfunfähig gemacht wurde. Hierbei erhielten sie selbst durch Pistolenstöße und Handgranaten ziemlich schwere Verlebungen und den großen Blutverlust brach Möller jetzt erschöpft zusammen und wurde, nachdem ihm Verbündete angelegt worden waren, in ein Feldlazarett überführt. Sergeant Möller, der bereits im November 1915 für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde in den Osterkämpfen vor Givry mit dem Eisernen Kreuz bestimmt wurde, erhielt für seine Verdienste die herzogliche Ernst-Medaille mit der Jahreszahl 1916 verliehen.

Durch die übermenschlichen Anstrengungen und den großen Blutverlust brach Möller jetzt erschöpft zusammen und wurde, nachdem ihm Verbündete angelegt worden waren, in ein Feldlazarett überführt. Sergeant Möller, der bereits im November 1915 für besonders tapferes Verhalten vor dem Feinde in den Osterkämpfen vor Givry mit dem Eisernen Kreuz bestimmt wurde, erhielt für seine Verdienste die herzogliche Ernst-Medaille mit der Jahreszahl 1916 verliehen.

Bölkowirtschaftliches.

* Leipziger Hypothekenbank. Der Gewinn des vergangenen Jahres beträgt M. 1.506.801,48 gegen M. 1.382.450,62 im Jahre 1915. Von Kapitalverlusten ist die Bank auch diesmal verschont geblieben. Die Gewinnzähne aus den Jahren 1915 und 1916 habe sich zwar gegen die beiden Vorjahre etwas erhöht, betrugen aber noch nicht 1%, es Binn-Solls. Wegen der Lage des sächsischen Grundbesitzes soll auch dieses Jahr eine geringere Rückstellung von M. 350.000,— in dem als Kriegs-Reserve-Fonds dienenden Spezial-Reserve-Fonds II genutzt werden. Außerdem soll der auf den 9. März d. J. eingelobenden ordentlichen Generalversammlung bei Ausschüttung von 7% Dividende wie im Vorjahr vorgesehen werden, dem Spezial-Reserve-Fonds I folgendes Gewinnzähm M. 75.340,07 und dem Bölkow-Vorlage-Konto M. 100.000,— sowie dem Heimatbau M. 10.000,— zu überweisen. Als Vorlage auf neue Rechnung verbleiben dann noch M. 209.182,48.